

# Bote von der Ybbs.

**Ein Volk, ein Reich!**

Er erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postverendung:</b>          Ganzjährig . . . . . K . . . . .          Halbjährig . . . . . " . . . . .          Vierteljährig . . . . . " 19.000 . . . . .          Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  <b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.          Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b>          Ganzjährig . . . . . K . . . . .          Halbjährig . . . . . " . . . . .          Vierteljährig . . . . . " 18.000 . . . . .          Einzelnummer K 1600 . . . . .</p>
--	---	---

Nr. 18.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 2. Mai 1924.

39. Jahrg.

## Politische Übersicht.

### Deutschösterreich.

L. H. — In der ersten Sitzung nach den Osterferien des Nationalrates, in der nach den Reden der sozialdemokratischen Führer eine **Ab schwächung der Opposition der Sozialdemokratie** zum Ausdruck kam, wurde gelegentlich der zweiten Lesung des Bundesvoranschlages und des Finanzgesetzes für das Jahr 1924 unter anderem auch die Beamtenfrage aufgerollt. Abgeordneter Heintl berichtete nämlich, was die **Beamtenbesoldung** betrifft, ist ohne Bedeckung eine Regelung der Besoldung absolut unmöglich. Die Aufgabe des Parlamentes wird es sein, die Voraussetzungen für eine Regelung zu schaffen. Da es nicht schon gegenwärtig möglich war, entsprechend den Genfer Vereinbarungen das Gleichgewicht herzustellen, beziehungsweise den Abgang nur mit 147 Milliarden Kronen zu begrenzen, wird die Regierung die entsprechenden Vorkehrungen treffen müssen; eine diesbezügliche Ermächtigung für die Regierung ist auch in der Vorlage zum Bundesfinanzgesetz enthalten. Da wir uns nun der Sanierung unserer Staatsfinanzen nähern, werden wir jetzt alles daran setzen müssen, daß auch die Volkswirtschaft einer Sanierung zugeführt wird. Wir müssen unsere Produktion in jeder Beziehung einem entsprechenden Schutz zuführen. Ueber den Stand der Bundesfinanzen gibt folgende Darstellung Aufschluß:

Die österreichische Regierung hat im Einvernehmen mit dem Generalkommissar des Völkerbundes die Ziffern der Ausgaben und Einnahmen des vorläufigen Budgets für den Monat M a i folgendermaßen festgesetzt:

	Milliarden Papierkronen	oder	Millionen Goldkronen
Ausgaben . . . . .	625	oder	43.4
Einnahmen . . . . .	615	oder	42.7
Defizit zu decken aus dem Erlös der Rekonstruktionsanleihe . . . . .	10	oder	0.7

Wie erinnerlich, darf nach dem Sanierungsplan, wie ihn die provisorische Delegation des Völkerbundes im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung aufgestellt hat, das Defizit für die laufende Periode, das ist die dritte Etappe des Sanierungsplanes (1. Jänner bis 30. Juni 1924) im Monatsdurchschnitt 51.1 Milliarden Papierkronen (573.5 Milliarden Ausgaben und

522.4 Milliarden Einnahmen) oder 3.5 Millionen Goldkronen nicht übersteigen. Da nun die Defizite der vorangegangenen vier Monate je 79.1, 70, 43 und 32 Milliarden Papierkronen betragen haben, beläuft sich das durchschnittliche Monatsdefizit der ersten fünf Monate auf 39 Milliarden Papierkronen, also auf weniger als der Plan vorsieht.

Andererseits ist festzustellen, daß sowohl die Einnahmen wie die Ausgaben des vorläufigen Budgets bedeutend höher sind als die entsprechenden Ziffern des Sanierungsplanes.

Die notwendigen Belastungen auf Grund der neuen Regelung der Beamtenbesoldung scheinen aber in den genannten Ziffern nicht berücksichtigt worden zu sein; im zutreffenden Falle würde sich die Monatsberechnung für Mai wesentlich ungünstiger gestalten.

### Deutschland.

Die Berliner politische Polizei hat das **Sekretariat der kommunistischen Tscheka in Deutschland** aufgehoben und aus dem dort vorgefundenen Material Pläne in Erfahrung gebracht, die den bolschewistischen Bluthunden wenig Freude machen werden. Aus den beschlagnahmten Papieren geht einwandfrei hervor, daß die Tscheka in der nächsten Zeit ein **Attentat gegen General von Seeckt** geplant hat. Der Plan war bis ins kleinste Detail vorbereitet. Gleichzeitig konnte festgestellt werden, daß die Tscheka bereits zwei politische Morde auf dem Gewissen hat, begangen an dem Friseur Kausch und an dem Kaufmann Braun. Beide waren beschuldigt, Geheimnisse der kommunistischen Zentrale an die Behörden verraten zu haben. Die Polizei glaubt jetzt, alle Mitglieder der deutschen Tscheka hinter Schloß und Riegel gebracht und damit dieser dem russischen Vorbilde nachgeahmten kommunistischen Institution in Deutschland ein vorläufiges Ende bereitet zu haben. Im Zusammenhang mit dieser Meldung gewinnt die Aeußerung eines russischen Bolschewistenführers erhöhte Bedeutung.

Sinowjew, der Vorsitzende der kommunistischen Exekutive in Moskau, hat einen Brief an den kommunistischen Parteitag in Stuttgart übersandt, welchen das Berliner kommunistische Organ, die „Rote Fahne“, veröffentlicht. In diesem Brief bezeichnet Sinowjew die Bewaffnung der Arbeiter als die wichtigste Aufgabe der

deutschen kommunistischen Partei. Auch muß an der Erstarbung der roten Hundertschaften gearbeitet werden. Es ist unbedingt notwendig, schreibt Sinowjew weiter, den deutschen Arbeitern den Gedanken beizubringen, daß die roten Hundertschaften auch im alltäglichen Kampfe notwendig sind. Die roten Hundertschaften müssen die Demonstrationen der Arbeiter vor den Angriffen der Reichswehr schützen, die hervorragenden Führer vor den Verhaftungen verteidigen, sowie Ueberfälle zum Zwecke der Bewaffnung der Arbeiter unternehmen usw.

In wenigen Stunden ist im ganzen Reiche die Entland ungestraft auf Parteitag verhandelt werden. Das ist nur möglich, weil die ultramontane Reichsregierung mit den Marxisten Hand in Hand arbeitet, und so auch den Kommunisten mittelbar den erwünschten Vorschub leistet.

In wenigen Stunden ist im ganz enReiche die Entscheidung über den Ausgang der Wahlen in den Reichstag bereits gefallen. Wir Völkische sehen diesem Augenblicke ohne Sorge entgegen, denn er bringt ohne Zweifel der deutschen Sache einen großen, wenn nicht einen entscheidenden Sieg.

### England.

Macdonald sagte in einer Rede in seinem Wahlkreise Port Talbot: **Es darf nicht geschehen, daß in irgendeinem Punkt ein Mißverständnis zwischen Frankreich und England entsteht.** Ich bin der Ansicht, daß die Sachverständigenberichte eine günstige Gelegenheit bieten, zu einer Regelung des Reparationsproblems zu gelangen und damit den Frieden Europas herbeizuführen. Wenn diese Gelegenheit von den europäischen Staatsmännern verpaßt würde, so würde damit eine der schönsten Möglichkeiten vernichtet, die Gott je den Menschen gegeben hat. Was mich anbelangt, so habe ich die Absicht, auch nicht die geringste Gelegenheit zu verpassen, um die Sachverständigenberichte der Verwirklichung entgegenzuführen. Ich wünsche, daß Frankreich in diesem Punkte mit mir einig sei. Verschiedene Zeitungen haben von einer Isolierung Frankreichs gesprochen. Dies ist das allerletzte was ich wünsche. Ich wünsche, daß Poincare sich davon überzeugt, daß er in England keinen besseren Freund besitzt als mich, wenn es sich um die Sicherheit oder das Glück Frankreichs handelt. Wenn ich mit Poincare in gewissen Fragen nicht der gleichen

## Die Faust der Schwachen.

Von M. v. R a n i s c h.

11. Fortsetzung.

Und nun sie im Lande der Verbannung Frieden gefunden, Anker geworfen in so vielen lieben Herzen, nachdem sie sich seit Jahren zu den alten Leuten gezählt, kommt ein Mann mit treuherzigen, sinnenden Augen, und sie, die ihrer Jugendliebe treu geblieben war, sie liebt ihn? Liebt sie wirklich diesen preußischen Barbaren, sie, die im Herzen immer eine Französin geblieben war?

Sie saß aufrecht und starrte aus dem Fenster. Jetzt schien es ihr leichter zu sein, hätte sie für Regina das Opfer des Verzichtens bringen müssen, leichter, als ihr ganzes Leben, ihre ganze Gedankenwelt, ihr ganzes Sein in einem andern aufgehen zu lassen. Im nächsten Augenblick wieder kam ihr dies alte Leben öde vor! Gegen Morgen schlief sie endlich mit dem Gedanken ein, sie wolle Schalenders bitten, sie ins Stadthaus zu lassen, um dort die fertigen Zimmer einzurichten.

In der nüchternen Morgenstimmung lachte sie ihr Spiegelbild an und sagte: „Du bist achtunddreißig Jahre alt, und die Liebe kommt noch einmal über dich, Heloise, das ist ein Irrtum!“ Sie sah sich um in dem lichten Raum, den keine Watteaus zierten, sondern dem Dürersche Holzschnitte in schlichten Rahmen, ehrbar gebundene Bücher, dunkle Möbel und weiße Vorhänge das Gepräge eines gottinnigen Puritanertums gaben. Wieviel Feierstunden hatte sie hier mit Gott allein verlebt!

Schalenders waren orientiert und kamen ihr mit strahlenden Gesichtern und offenen Armen entgegen, als sie sich beim Frühstück zusammenfanden. Als sie aber mit ihrem Wunsche, einige Tage Bedenkzeit im Stadt-

hause verleben zu wollen, herausgerückt war, fuhr Erasmus Schalender auf:

„Heloise, wenn ein Mann wie unser Vetter sich entschließt, einer Dame seine Hand zu offerieren, dann kann es kein Reslechieren geben. Entweder man läßt es zu keiner Aussprache kommen, oder man akzeptiert!“

Heloise, die große Dame d'honneur im Hause Schalender, stand da in ihrem ungebleichten leinenen Hauskleide wie ein ganz junges Mädchen und ließ ihr schönes Haupt mit dunkelglühenden Wangen schuldbewußt sinken, und als Bogislav sie so sah und die entrißten Gesichtser seiner Verwandten, da trat er zu ihr, als wolle er sie schützen, und als man ihm die Situation erklärte, da küßte er ihre schlaff herunterhängende Hand und sagte:

„Soviel Bedenkzeit die gnädige Demoiselle will, soll ihr werden, ich warte.“

Aber dann sah er sie an und sie las in seinem Blick: „Sträube Dich nur, Du bist dennoch mein! Weh, wenn Du mich enttäuschst, weh, wenn ich noch einmal elend werden soll!“

Der Blick entschied. Er war der Herr, und wenn er die Bedenkzeit nicht eben zugestanden hätte, sie bedurste keiner mehr. Wie oft hatte Ghombokzi sie so dorchend und fordernd angesehen, aber hinter der Drohung da stand die Rache. In Junfer Bogislavs Herrenblick da stand, wenn ich Dich nicht erringe, bin ich ein toter Mann, und das wird Dich elend machen.

Als sie in den Wagen stieg, um nach Danzig zu fahren, kam Ghombokzi den Fußsteig von der See herauf, und sie hörte noch, wie er erzählte, daß er einen Segelfutter genommen habe, um zur Seehundsjagd nach Hela zu fahren und fragte, ob Baron von Rawull nicht mitfahren wolle? Heloise hörte noch, wie dieser mit großer Begeisterung bejahte, dann rissen die Pferde sie davon.

Noch nie im Leben hatte Heloise sich so elend befunden wie jetzt, wo sie der öden Stadtwohnung voll Hand-

werker entgegenfuhr, und der Geliebte mit ihrem Todfeind hinausfuhr in das von Frühlingsböden aufgewühlte Meer, und sie selbst daran schuld war.

Gräßliche Lust nach feuchtem Mörtel kam ihr entgegen, und die Verwalterin schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als ihr die Demoiselle davon sprach, sie wolle die Nacht im Hause bleiben. Da waren ja alle Stuben bis an die Decke vollgestopft mit den Möbeln aus den im Umbau begriffenen Zimmern. Die Stukkatüre lagen noch auf den Gerüsten, um auf den in die hohen gotischen, fast kirchenartigen Räumen hineingezogenen Zwischendecken die herrlichsten Flachreliefs ausarbeiten. Die oberen, sich bis in den spitzen Giebel verjüngenden Geschosse waren noch in dem fast mittelalterlichen düsteren Stil, und hier, von der sehr ungnädigen Verwalterin bedient, richtete Heloise sich für die Zeit ihrer Klausur ein.

Wie unheimlich und düster hier alles war, und wenn der Sturm um den Giebel fuhr, als wieheren wilde Hengste, dann sah sie im Geiste ein kleines Segelboot in der Bucht kreuzen. Sie hatte einmal gehört, daß solch ein steif aus einer Richtung brausender Orkan lange nicht so schlimm sei, wie die plötzlichen Küselwinde bei stillem Wetter; daran klammerte sie sich.

Wenn sie in den vergangenen Jahren von der Sommerwohnung in die Stadtwohnung gezogen war, dann hatte sie regelmäßig die letzten Herbstblumen mitgenommen und in Vasen gestellt und sich dann an die Arbeit gemacht, die Wintersachen hervorzuholen, herumzuschaffen und es allen gemüthlich zu machen; sie begrüßte die alten Türme und Giebel wie alte Freunde, und die Glockenstimmen sangen ihr das altgewohnte Lied. War sie denn eine ganz andre geworden? Hatte sie keinen andern Gedanken mehr als das kleine nach Hela kreuzende Boot und darin die beiden Männer?

In diesem Gedanken brach der letzte Rest ihres Mädchenstolzes zusammen, Heloise war nur noch ein liebendes Weib. Von Angst und Unruhe gepeinigt, legte sie

Meinung bin, so bedeutet das nicht, daß wir nicht darin einig wären, die Sicherheit Frankreichs aufrechtzuerhalten. Ich bin überzeugt, daß die Sachverständigenberichte gemeinsam mit den Erfahrungen der letzten Jahre Frankreich dazu führen werden, sich Rechenschaft davon abzulegen, daß Friede und Wohlstand nur dann gesichert werden können, wenn die Mächte zusammenarbeiten und wenn Deutschland wirklich die Möglichkeit geboten wird, seine Verpflichtungen zu erfüllen."

Diese Neußerungen sind für den „Sozialisten“ Macdonald als Angehörigen der jüdisch-sozialistischen Internationale nicht gerade sehr schön. Man bedenke, der Marxist, wie ihn die österreichischen Sozi-Blätter gerne nennen, huldigt in hochtönenden Worten dem ausgesprochensten Kapitalistenstaate Frankreich in einer Weise, die man von einem „Arbeitervertreter“ kaum erwartet hätte. Mister Macdonald, wir müssen das immer wieder betonen, ist eben kein Marxist vom Schlage eines Dr. Renner oder Dr. Deutsch, sondern in allererster Linie ein nationalbewußter Engländer, wie z. B. auch der französische Sozialist Barenne zuerst nationalbewußter Franzose ist. Die Neußerungen des Londoner Erstministers weisen mit aller Deutlichkeit auf die Nachteile hin, die aus dem Sachverständigenberichte im Falle seiner Verwirklichung für das deutsche Volk entstehen. Das besondere Betonen der englischen Freundschaft Frankreich gegenüber bedeutet nichts anderes als die Zustimmung Londons zu einem neuen Raubzug Poincares auf die Taschen Deutschlands. Wenn nun trotzdem der deutsche Reichskanzler Dr. Marx die Zustimmung zu dem Sachverständigenberichte als die einzig richtige Politik bezeichnet, dann bedeutet sein Standpunkt nichts anderes als Erzbergerische Reichsverderberei!

### Frankreich.

Die Antwort Poincares auf den bekanntgewordenen deutschen Standpunkte zum Sachverständigenberichte ist nicht anders ausgefallen als wir erwartet haben. Poincare droht bereits heute mit wirtschaftlichen Sanktionen für den Fall einer deutschen Nichterfüllung und hat weiters erklärt, das „Ruhpfand“ durch weitere zwei Jahre (!) in der Hand behalten zu wollen. Die belgischen Minister Theunis und Symans erklärten, daß zwischen Frankreich und Belgien volle Einigkeit bestehe. Ein amtliches Communiqué über die Beratungen dieser Minister mit Poincare erklärt: „Die belgischen und die französischen Minister sind in einem Gefühl freundschaftlichen Vertrauens in einem vorläufigen Meinungsaustausch über verschiedene, anlässlich der Sachverständigenberichte aufgetauchte Probleme, die der Kompetenz der Regierungen unterliegen, eingetreten. Sie gedenken, diese Besprechungen fortzusetzen, um so bald wie möglich im Einvernehmen mit den übrigen alliierten Regierungen zu einer allgemeinen Regelung zu gelangen.“

Man sieht, die von der Freimaurerei geleiteten Raubritter der Neuzeit sind sich in ihren Verbrecherplänen durchaus einig. Was daraus für das deutsche Volk folgt, dürfte selbst dem Dümmlsten klar sein. Eine neue Epoche planmäßiger Ausplünderung des Deutschen Reiches steht unmittelbar bevor, deren Leiter, Poincare, heute mehr denn je die Zügel der obersten Leitung fest in Händen hat. In der ganzen Welt dürfte über das letzte Ziel dieser Politik kaum jemand im Zweifel sein. Nur die derzeit regierenden deutschen „Staatsmänner“ sind so vom vielgepriesenen heutigen Weltfriedenszustand überzeugt, daß sie sich glauben machen, sie müßten „im Interesse der Kultur und des Friedens“ pflichtgemäß und

sich ins Fenster, um auf die Gasse zu blicken. Seitwärts konnte sie ein Stückchen des Langenmarktes und des Artushofes erblicken; sie kehrte wieder um, sie fing an, in den unwirtlichen Zimmern zu räumen. Die Verwaltung brachte das Mittagessen, Heloise rührte es kaum an, immer wieder lehnte sie sich aus dem Fenster und blickte die Gasse hinab, auf der er doch nicht kommen konnte, denn die Sechunds Jagd pflegte immer ein paar Tage zu dauern. Schon verglühete das Abendrot, da schritten unter den Menschen, die vom Koggentor kamen, zwei Männer in Schifferkleidung mitten auf dem Bürgersteig, so daß die Herrschaften die beiden ärmlich gekleideten Männer scheel ansahen.

Heloisens Auge wurde starr. War sie denn ein verliebtes junges Ding, das in jedem großen blonden Manne den Geliebten sieht? Aber nur noch einmal umfaßte ihr Blick den einen der großen Schiffer, dann stürzte sie die Treppe hinunter, und als die beiden Schiffer genau unten an der Tür vorüber wollten, stand sie, nein, lag sie in den Armen Junker Bogislavs, die stolze Heloise im Hauseingang, wo jeder sie sehen konnte, wo der andre Schiffer stand und das Paar ansah mit schrecklichen Augen. Wer war dieser Schiffer, oder besser, der Pirat? War das der schöne Ghlobocki? War all seine Eleganz dahin mit seinem Schnürenrock und seinen hohen Stiefeln? Gräßlich sah er aus in den transeuchten schabigen Kleidern.

„Es ist keine Unglück so klein, daß ärr nicht nachzieht seine Brudder!“ murmelte er, aber nur Heloise verstand seine Worte, und als sie die Treppe hinaufschritten, zischte er ihr zu: „Wir haben beide im Wasser geflommen — schade, daß beide gerettet — einär von uns ist zu viel auf der Welt!“

Vor der Treppentür machte Heloise Halt, und sich scharf zu Ghlobocki umwendend, sagte sie laut: „Sie herbergen ja in Danzig,“ zog ihren Bräutigam in den Fluß und warf die Tür hart ins Schloß.

zwangsläufig zu jeder neuen Unverschämtheit Frankreichs und seiner sauberen Genossen lächelnd Ja und Amen sagen und alles machen, was die von der Loge geleiteten Schurken am Quai d'Orsay anordnen.“ — Das mögen sich die reichsdeutschen Wähler am 4. Mai greifbar vor Augen halten, wenn sie ihre Stimmzettel in die Wahlurne der Reichstagswahl werfen. Uns ist heute schon klar, daß die französischen Wähler, die auch in wenigen Wochen zur Wahl gehen, Poincare ein übertragendes Vertrauensvotum abgeben werden.

### Ungarn.

Die Völkerbund-Sanierung Ungarns ist nun als endgültig gesichert zu betrachten. Als Generalkommissär des Völkerbundes für Ungarn wird Smith fungieren, der bereits in Genf zu Verhandlungen mit der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes weilte. Diese Beratungen betreffen Einzelheiten des ungarischen Sanierungsplanes. Graf Albert Apponyi äußerte sich über die Teilnahme Ungarns am Völkerbunde und betonte, daß Ungarn durch seinen Schritt den Integritätsgedanken nicht aufgegeben habe, sondern gerade den Zweck verfolge, mit Hilfe des Völkerbundes diesen Gedanken zu verwirklichen. Ungarn strebt im Völkerbunde die Revision des Friedensvertrages an, die Verallgemeinerung der Abrüstung und den Schutz der Minderheiten. Die beiden letztgenannten Bestrebungen sind wohl sehr illusionistischer Natur. Welche von den Großmächten, die heute dem Völkerbunde angehören, denkt heute mit vollem Ernste an eine ehrliche Abrüstung? Wir müssen sagen, nicht eine einzige! — Diese Sache wird immer ein Problem bleiben, solange es Herrschernaturen vom Schlage eines Poincare gibt. Am allerwenigsten können wir glauben, daß es dem heute so kleinen Staate Ungarn gelingen könnte, das Ziel einer Verallgemeinerung der Abrüstung nur teilweise zu erreichen, geschweige denn vollständig. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Frage der Minderheiten. Man bedenke dabei die Lage unserer Subetendeutschen in der Tschechoslowakei oder übersehe nicht die verzweifelte Lage der Iren in Großbritannien. Jede politische Frage ist zugleich auch eine Machtfrage. Nur mit Macht lassen sich politische Ziele durchsetzen! Welche Macht ist heute in der Welt vorhanden, um den eifrig kriegsrüstenden oder ihre Minderheiten bedrückenden Großstaaten das Handwerk zu legen? Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten. Es ist keine Macht vorhanden, die das vermöchte!

Ungarn geht nun einen ähnlichen Weg, wie ihn Deutschösterreich vor knapp zwei Jahren beschritten hat. Wir wünschen dem ungarischen Volke einen schmerzloseren Leidensweg als dem österreichischen.

### Amerika.

Aus New York kommen in der letzten Zeit äußerst bemerkenswerte Nachrichten über eine im Gange befindliche Verlegung der Einflusssphäre des amerikanischen Judentums in politischer Hinsicht. Während die amerikanischen Juden in den letzten Jahren die Freimaurerlogen für ihre dunklen Zwecke mißbraucht haben, verlassen sie jetzt in Scharen die „Königliche Kunst“, um sich dem Geheimorden Ku-Klux-Klan zuzuwenden, den sie nun ausserordentlich zu haben scheinen, ihm die Vorspann für die jüdische Geheimarbeit im Sinne der „Protokolle der Weisen von Zion“ leisten zu lassen. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, ...“ Der Geheimbund Ku-Klux-Klan hat in seinem Programm den Leitsatz: „Amerika den Amerikanern!“ und bekämpft mit Brauchmitteln die Negerrasse und die — Katholiken! Weniger der Rassenkampf als der Kampf gegen das katho-

Ein wunderlicher Anblick, dieses Brautpaar! Der stattliche teerduftige Schiffer und die vornehme Französin hielten sich umschlungen und sahen einander in die Augen.

„Aber wie konnten Sie — wie konntest Du in dem rajenden Sturm zur See gehen — dachtest Du nicht an mich?“

„Na, meiner Treu — ich dachte, das gehörte zur Seehundsjagd, wie bei uns der Schnee zur Wolfsjagd — bin doch zum ersten Male am Meer. Und der Ghlobocki tat auch, als müßte das so sein, die Fischer waren stumm und verbissen, und wenn ich sie fragte, ob das nicht ein bißchen zu toll wäre, dann brummen sie was vom Geldverdienen. Na, kaum waren die Ufer verschwunden, da trieb unser Kutler Kiel oben, und wir klammernten uns an, und wenn da nicht gerade der große Dreimaister nach dem Hafen gesteuert wäre, und uns aufgesischt hätte, o Geliebte, dann lägen wir alle vier unten auf dem Grunde!“

Heloise war freidebleich, und ihre Zähne schlugen gegeneinander. Das war ein wohlausgedachter Racheplan, aber sie schwieg und dachte, bald würde sie ja den Augen des schrecklichen Menschen entriekt sein.

Spät am Abend ratterte ein elender Taradei vor das Schalenderpalais, und Heloise, die alle Scheu und Steifigkeit abgelegt hatte und eine anmutige, schalkhafte Braut war, machte sich ein Vergnügen daraus, den teerduftigen Schiffer vor die elegante Tafelrunde zu führen und ihn als ihren Bräutigam vorzustellen; und er bestand die Probe, er sah so siegesicher, so vornehm aus, die Schiffertracht war nur eine Verkleidung, trotz all der Teerflecke war er ein veritaibler Baron.

Am andern Morgen hielt Tatjana den Atem an und den Besen an, mit dem sie vor Heloisens Tür den Gang fegte — die Demoiselle sang, sang ganz leise und melodisch ein süßes kleines Liedchen.

Es hatte der Angst und des Grauens des vorigen Tages bedurft, um Heloise die Heiterkeit zu geben, wel-

che die Errettung aus großer Gefahr oft zur Folge hat. Wie schrecklich war das nach Kalk und Mauersteinen riechende Stadthaus gewesen, überhaupt die ganze Langgasse, in der so viel Häuser im Umbau begriffen waren, und wo die Kalkfästen und Sandhaufen die Straßen beengten. Und hier klopfen die schwellenden Knospen an die Fenster, und es schimmerte grün um die Lärchenbäume, und unter ihnen ging der Frühaufsteher, der Landjunker auf und ab. Heloise stand hinter der Gardine und beobachtete ihn, sie beeilte sich mit ihrer Toilette, und dann lief sie hinunter, schlich sich hinter den in die Landschaft hinausschauenden Bräutigam und hielt ihm die Augen zu.

Wenn es auf Bogislav angekommen wäre, er hätte jetzt Heloise bei der Hand genommen, wäre mit ihr vor den nächsten Altar getreten, hätte sich in die große Kutsche gesetzt und wäre mit ihr nach Broddli gefahren, fort von all den müßigen Gaffern, die sich am Glück Liebender gern sonnen.

Auch sollte seine Mutter mit dem fait accompli überbracht werden, sie sollte Heloise sehen, und dann sollte sie erfahren, daß es die Französin war, die er heimgeholt! Fest entschlossen, sich nicht noch einmal zwischen zwei stolzen Frauen reiben zu lassen, trat er allen Ausführungen der Schalenders entgegen:

„Meine Gattin braucht keine Aussteuer, große Festlichkeiten sind nicht nach unserm Sinn. Gebt sie mir und laßt uns ziehen.“

„Aber wie willst Du denn über die Weichsel?“ sagte Schalender. „Jetzt wird erst das polnische Eis runterkommen.“

Wiederholt wird von gegnerischer, insbesondere sozialdemokratischer Seite die Behauptung aufgestellt, die Großdeutsche Volkspartei hätte, seitdem sie Regierungspartei geworden sei, den Anschlußgedanken aufgegeben. Demgegenüber verlohnt es sich vielleicht einmal, den Blick auf Gebiete zu lenken, auf denen stille, aber umso wirkungsvollere Anschlußarbeit geleistet wird.

Von denen, die das Wort „Anschluß“ so laut im Munde führen, macht sich wohl keiner ein Bild davon, wie denn dieser Anschluß, den wir alle erträumen, einmal durchgeführt werden soll — begreiflich, denn dazu gehört Sachkenntnis!

Aber stellen wir uns nur einmal den Augenblick vor, in dem die Grenzpfähle vom Böhmerwald bis zum Bodensee ausgerissen werden können. Welche Fülle von Fragen taucht auf!

Unsere Verfassung muß geändert werden. Es ist klar, daß neben einem gesamtdeutschen Parlament nicht noch ein österreichischer Nationalrat und neun Landtage der Bundesländer bestehen können, daß neben den Behörden des Deutschen Reiches nicht österreichische Bundesbehörden und außerdem Landesbehörden Platz finden, daß neben den Reichsteuern nicht auch noch österreichische Bundessteuern, Landessteuern in jedem Bundeslande und Gemeindesteuern in jeder Gemeinde eingehoben werden können. Also gilt es gerade die schwierigsten Verfassungsfragen anzuschneiden, die Verteilung der Kompetenzen zwischen Bund und Ländern.

Es wird daher meines Erachtens dem Anschluß vorgearbeitet, wenn die Großdeutsche Volkspartei sich gegen eine weitere föderalistische Ueberreibung in Oesterreich wendet. Folgerichtig hat sich die Partei seinerzeit gegen die Abtrennung Wiens von Niederösterreich ausgesprochen, die jetzt wohl auch von den Christlichsozialen als Mißgriff empfunden wird. Einen weiteren Schritt in dieser Hinsicht bildet der jüngst im Nationalrat überreichte Antrag Graier-Hampel über die Regelung der Bundesbürokratie.

Vor Jahresfrist lag dem Nationalrat ein Regierungsentwurf vor, der sich durch besondere Spielerei mit verfassungsrechtlichen Theorien auszeichnete und den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit auf die Landesbürgerschaft abstellte. Dem neu gewählten Nationalrat wurde er bisher nicht unterbreitet. Die großdeutschen Abgeordneten Graier und Hampel überreichten daher einen neuen Entwurf, der von dem ent-

schieden ist. Die große Mehrheit des Nationalrates hat sich für den Entwurf Graier-Hampel ausgesprochen, der die Staatsangehörigkeit auf die Landesbürgerschaft abstellt.

Die große Mehrheit des Nationalrates hat sich für den Entwurf Graier-Hampel ausgesprochen, der die Staatsangehörigkeit auf die Landesbürgerschaft abstellt.

Die große Mehrheit des Nationalrates hat sich für den Entwurf Graier-Hampel ausgesprochen, der die Staatsangehörigkeit auf die Landesbürgerschaft abstellt.

Die große Mehrheit des Nationalrates hat sich für den Entwurf Graier-Hampel ausgesprochen, der die Staatsangehörigkeit auf die Landesbürgerschaft abstellt.

Die große Mehrheit des Nationalrates hat sich für den Entwurf Graier-Hampel ausgesprochen, der die Staatsangehörigkeit auf die Landesbürgerschaft abstellt.

(Fortsetzung folgt.)

gegenseitigen Gedanken — dem Erwerbe und Verluste der Bundesbürgerschaft — ausgeht und in seinen Einzelheiten bestrebt ist, sich dem deutschen Staatsangehörigkeitsgesetz vom Jahre 1913 anzuschließen. Es ist interessant, daß eine Bestimmung dieses Entwurfes, die ebenfalls dem deutschen Gesetz entnommene uns selbstverständlich scheinende Forderung, daß die Bundesbürgerschaft Ausländern nur dann verliehen werden darf, wenn sie einen unbescholtenen Lebenswandel geführt haben, sofort den lärmenden Widerspruch der jüdischen „Wiener Morgenzeitung“ hervorrief, die ihn als „großdeutschen Vorstoß“ bezeichnete.

Nur nebenbei sei bemerkt, daß einige Bestimmungen des Entwurfes auch das durch die Verfassung gegebene, aber noch nicht erfüllte Versprechen einlösen wollen, den Opfanten das Heimatrecht in einer Gemeinde zu sichern und sie dadurch bei Wohnungszuweisungen und in ähnlichen Belangen nicht mehr als Staatsbürger zweiter Klasse erscheinen zu lassen. Da es den vermögenden Ostjuden, die vor Einführung der neuen Optionspraxis des großdeutschen Ministers W a b e r österreichische Staatsbürger geworden sind, längst gelungen ist, sich in irgend einer Gemeinde einzukaufen, wird diese Bestimmung so ziemlich ausschließlich unseren wirklichen, bedürftigen Volksgenossen zugute kommen.

Der Anschluß wird ferner früher oder später das Fehlen der Zollschranken zur Folge haben müssen. Zwei Volkswirtschaften werden in eine zusammenfließen. Die sich daraus ergebenden Reibungen werden umso geringer sein, je größer schon vorher die gegenseitige Freizügigkeit des Handels gewesen ist. Hier gibt es freilich viele schwere Schranken. Die Artikel 217 ff. des Staatsvertrages von St. Germain und die entsprechenden gleichlautenden Artikel des Friedensvertrages von Versailles sichern den feindlichen Staaten alle Begünstigungen, die Oesterreich oder das Deutsche Reich irgendeinem Staate in der Ein-, Aus- und Durchfuhr gewähren; ähnliche Vorschriften trifft Art. 228 über die Ausübung von Handwerk, Beruf, Industrie und Gewerbe. Alle Vorteile, die Oesterreich oder das Deutsche Reich einander im wirtschaftlichen Verkehre gewähren, kommen daher von selbst und ohne Gegenleistung auch allen feindlichen Staaten zugute. Es bedarf wohl keines weiteren Beweises, wie sehr dadurch der Abschluß von Vereinbarungen erschwert wird, die den nationalen und wirtschaftlichen Beziehungen Rechnung tragen. Umso mehr ist das Verdienst des großdeutschen Handelsministers Doktor Schürff anzuerkennen, dem es durch sein persönliches tatkräftiges Eingreifen gelungen ist, allen diesen Hindernissen zum Trotz Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche in die Wege zu leiten, die mit Recht erwarten lassen, daß der beiderseitige Handels- und Wirtschaftsverkehr noch mehr ausgebaut wird, als dies durch das jetzt geltende Wirtschaftsübereinkommen vom Jahre 1920 der Fall ist.

Aber auch abseits vom breiten Wege der Öffentlichkeit wird gearbeitet. Die Pflege der gegenseitigen Verkehrsbeziehungen fordert Rechtschutz und Rechtssicherheit. Schon unmittelbar nach dem Umstürze über sandte der erste nationale Staatssekretär für Justiz Dr. Koller Entwürfe von Verträgen an die deutsche Regierung. Abgeordneter Dr. Waber als Bundesminister für Justiz betrieb persönlich den Fortgang der Beratungen, die dadurch verzögert wurden, daß die deutschen Stellen durch die dringlichen Verhandlungen über das rechtliche Schicksal der abgetrennten deutschen Gebiete vollauf beschäftigt waren. Dem großdeutschen Vizekanzler Dr. Frank ist es nunmehr gelungen, diese Arbeiten zum Abschluß zu bringen. In wenigen Tagen werden zwei Verträge in Kraft treten, von denen der eine insbesondere die gegenseitige Vollstreckung gerichtlicher Entscheidungen in weitgehendem Maße sichert, während der zweite die Notwendigkeit der umständlichen diplomatischen Beglaubigung von Urkunden für den Gebrauch im anderen Staate so ziemlich beseitigt. Es ist dabei bemerkenswert, daß das Deutsche Reich zum ersten Mal seit seiner Gründung sich zu einer vertragsmäßigen Bindung hinsichtlich der Vollstreckung von Urteilen verstand und dabei auch auf das in der deutschen Prozeßordnung vorgeschriebene besondere Verfahren, das sogenannte Delibationsverfahren, verzichtete, so daß in Zukunft Entscheidungen österreichischer Gerichte im Deutschen Reiche in einer ähnlich einfachen Weise vollstreckt werden können wie in Oesterreich selbst. Beide Abkommen bedeuten daher eine außerordentliche Erleichterung für Handel und Industrie.

Dieser flüchtige Ueberblick, der noch durch manche Einzelheiten ergänzt werden könnte, möge zeigen, daß die Großdeutsche Volkspartei durch ihre Vertreter in der Regierung wohl mehr praktische Anschlußarbeit leistet als jene Schreier, die sich in Kommerzreden ergehen, dabei aber die Notwendigkeiten der Gegenwart nicht erfassen und nicht würdigen.

## Die Großdeutschen zur Beamtenbesoldungsreform.

Der Obmann des Deutschen Beamtenverbandes, Hofrat Dr. Otto Lutz, der in der Großdeutschen Volkspartei eine führende Stellung einnimmt, äußerte sich in einer Unterredung über die veröffentlichten Grundsätze der Regierung für die bevorstehende Beamtenbesoldungsreform. Seiner Äußerung ist deswegen besondere Bedeutung beizumessen, da sie gleichzeitig die Stellungnahme der Großdeutschen Volkspartei zu der Frage wiedergibt. Mit den veröffentlichten Grundsätzen hat die Regierung endlich in den Hauptzügen jene Forderungen an-

erkannt, die die Großdeutschen in der Frage der Beamtenbesoldungsreform seit Monaten vertreten. Aus den bisherigen Veröffentlichungen ist es wohl noch nicht möglich, ein vollständig abschließendes Urteil abzugeben und es wird darum verlangt werden müssen, daß die Regierung ihre Vorschläge hinsichtlich der ziffernmäßigen Aufbesserung ehestens ergänzt. Wir müssen fordern, daß mit den Beamtenorganisationen die definitive Besoldungsordnung tatsächlich fertiggestellt und im Haus verabschiedet wird. Die Ergebnisse der Beratungen über die Revision der Reihung werden dabei unbedingt zu werten sein. Es ist selbstverständlich, daß diese definitive Besoldungsreform ihren Zweck, in der so schweren nolleidenden Beamtenerschaft endlich Beruhigung zu schaffen und stabile Verhältnisse in der Verwaltung herzustellen, nur dann erreichen kann, wenn das Ausmaß der vorzusehenden Gehaltsansätze zu hoch ist, daß eine Valorisierung im Sinne der Erreichung des Friedenseinkommens eintritt. Dabei legen wir besonderes Gewicht darauf, daß die in ihrem absoluten Ausmaße vollständig unzulänglichen Bezüge, welche die unteren Angestellten-Gruppen im Frieden hatten, entsprechend den heutigen Feuerungsverhältnissen erhöht werden. Es entspricht unserer Anschauung, daß nach den bekanntgewordenen Grundsätzen das durch die jetzt in Geltung stehende Besoldungsordnung geschaffene Chaos durch die Einführung eines Systems fixer Bezüge, mit dem natürlich eine subsidäre Zeitvorrückung und Zeitbeförderung verbunden sein muß, beseitigt wird.

Die Großdeutschen halten es für unerlässlich, daß die neue definitive Besoldungsordnung sich auch auf die Pensionisten auswirkt.

Hinsichtlich der Art der Bezüge vertreten wir den Standpunkt, daß das System der Ortsklassen aufzulassen ist und die Bezüge nur aus dem Gehalte und dem Wohnungsgelde zu bestehen hätten. Die Einführung einer Aktivitätszulage, die den Pensionisten nicht zukommen würde, können wir nicht befürworten.

Es ist erklärlich, daß die Beamtenorganisationen mit den von der Regierung bekanntgegebenen Grundsätzen über die definitive Besoldungsordnung, die keine Gehaltsätze, sondern nur inhaltslose Ziffern enthalten, solange nicht befriedigt sein können, als sie nicht wissen, daß für die Erstellung ausreichender Einkünfte im Normalbudget vorgesorgt wird. Soll die erregte Stimmung in der Beamtenerschaft beruhigt werden, müssen die schon vorhin erwähnten Ergänzungen ehestens erfolgen. Die gesamte Tätigkeit der Großdeutschen Volkspartei in der nächsten Zeit wird auf die Verwirklichung der hier kurz angedeuteten Grundsätze gerichtet sein.

## Ortliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelische Gemeinde N. B.** Sonntag den 4. Mai vormittags 9 Uhr Gottesdienst. Nach dem Hauptgottesdienst 10 Uhr Kindergottesdienst.

\* **Persönliches.** Herr Michel Gruber, Postoffizial, wurde zum Postoberoffizial 2. Klasse ernannt. Unsere besten Glückwünsche. — Der Postbeamte Michael Petermayer wurde über eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt.

\* **Literarischer Vortragsabend Häsler.** Die Männer-Ortsgruppe Waidhofen des Deutschen Schulvereines veranstaltet Samstag den 10. Mai um 8 Uhr abends in der städtischen Turnhalle zu Gunsten des Vereines und der hierortigen Altrentner einen ersten Vortragsabend. Herr Häsler bringt im ersten Teil des Abends Gerhart Hauptmanns zweiaktiges Trauerspiel „Hanneles Himmelfahrt“ zum Vortrag, die teilweise begleitende Musik befragt Herr C. Freunthaller. Den zweiten Teil des Abends bildet das Melodram „Die Weise von Liebe und Tod des Cornet Christoph Rilke“ von Rainer Marie Rilke, Musik von R. Pasztor, vorgetragen von Herrn Häsler und Herrn Karl Steger. Wir bemerken, daß „Hanneles Himmelfahrt“ zu den besten Werken Gerhart Hauptmanns, wenn nicht überhaupt der Dichtkunst der letzten Jahrzehnte gehört und das Melodram zu den bahnbrechenden Werken Rainer Maria Rilkes, eines der größten deutschen modernen Lyriker. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Abend durchwegs ernsten Charakter trägt. Karten zu 15.000 und 10.000 und Studentenkarten zu 5000

Kronen ab Donnerstag den 8. Mai bei Herrn Weigend. Um lästige Störungen zu vermeiden, wird um pünktliches Erscheinen freundlich gebeten. Die Ortsgruppenleitung.

\* **Völkischer Familienabend.** Wegen Fahnenweihe in Walfsbach wird der Völkische Familienabend verschoben. Der Zeitpunkt wird an dieser Stelle noch rechtzeitig verlautbart.

\* **Unterhaltungsabend.** Fünf reichsdeutsche Studenten, die von den Franzosen aus dem Ruhrgebiet vertrieben wurden, veranstalten morgen Samstag den 3. ds., um 8 Uhr abends, im Gasthofs Melzer einen Unterhaltungsabend, bei dem Mandolinquartett- und Liedervorträge sowie Lieder zur Laute geboten werden. An alle Volksgenossen ergeht hiemit die herzliche Einladung zu dieser Veranstaltung.

\* **Freiwillige Feuerwehr Waidhofen a. d. Döbbs — Spritzenprobe.** Samstag den 3. Mai 1. J. um 4 Uhr nachmittags findet die 1. Hauptübung bezw. Probe der Spritzen statt. Das Kommando erwartet von den Mitgliedern vollzähliges Erscheinen.

\* **Der Gesang- und Musikverein St. Pölten** bringt anlässlich seiner 65-jährigen Bestandesfeier am Sonntag den 4. Mai, 3 Uhr nachmittags Handels Oratorium „Der Messias“ erstmalig in St. Pölten zur Aufführung. Solisten: Frau Jäzilia Pfleger-Bayr vom Grazer Opernhaus (Sopran), Frä. Gerta Redlich, Konzertsängerin, Wien (Alt), Herr Prof. Karl Bagar, Konzertsänger, Wien (Tenor), Herr Hans Görlch, Konzertsänger, Wien (Bass). Musikalische Leitung: Musikdirektor Paul Stolz.

\* **Theater-Voranzeige.** Nach einer Reihe meist tragischer Stücke folgt nun diesmal eine überaus heitere Kleinstadt-Komödie. Und zwar Ludwig Thomas dreiaktige Komödie „Die Lokalbahn“. Es ist dieses Stück das Beste, was Thoma aus dem Gebiete dramatischer Dichtung geschaffen hat. Das lustige jugtätige Stück gelangt Dienstag den 13. Mai um 8 Uhr abends im Saale des Großgasthofes Stepanek zur Aufführung. Für die männliche Hauptrolle (Bürgermeister Rehlein) wurde ein erstklassiger Komiker verpflichtet. Es ist dies Herr Leo Münzberger von den Grazer Bühnen. Außerdem haben ihre Mitwirkung aus heimischen Kreisen zugesagt die Damen Amon, Zwadl, Wittmayer; die Herren Hausmann, Kirchberger, Seisenbacher, Hochegger, Wittmayer und Waas. Das zum Lachen aufgelegte Publikum wird bei der „Lokalbahn“ im überreichen Maße zufrieden gestellt werden. Die Regie zu diesem heiteren Stück hat Herr Wittmayer inne. Für die Bühnenmusik und für die Musik der Zwischenpausen ist die Stadtkapelle gewonnen worden. Kartenvormerkungen übernimmt aus Gefälligkeit die Papierhandlung Ellinger Untere Stadt. Alles Nähere auf den Ankündigungen.

\* **Kriegerdenkmal-Errichtung.** Samstag den 10. Mai 1924 findet um 8 Uhr abends im großen Extrazimmer der Brauhaus-Restoration des Herrn Jar eine Versammlung betreffs der Durchführungsarbeiten des in Waidhofen zu errichtenden Kriegerdenkmals statt, wozu an sämtliche Vereine der Stadt die freundliche Einladung ergeht, hiezu die engere Vereinsleitung zu entsenden. Pünktliches und bestimmtes Erscheinen in Anbetracht der wichtigen und dringlichen Angelegenheit sehr erwünscht.

\* **Die allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse Waidhofen a. d. Döbbs** hält am Sonntag den 11. Mai 1924 präzise 1/2 10 Uhr vormittags in Herrn Josef Gafners Gasthauslokalitäten, Weyrerstraße, ihre 42. ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung; 2. Rechenschafts- und Revisionsbericht über das abgelaufene Jahr 1923, eventuell Erteilung des Absolutariums; 3. Bericht über das Verhandlungsverhältnis; 4. Wahlen: a) des Obmannes, b) des Vorstandes, c) des Ueberwachungsausschusses, d) des Schiedsgerichtes; 5. Anfragen und Anträge. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, zahlreich zu erscheinen.

\* **Buchhaltungskurs des Gewerbevereines.** Erster Kursabend Dienstag den 6. Mai um 6 Uhr abends im Gebäude der Oberrealschule. Auch noch nicht angemeldete Teilnehmer mögen sich um die angegebene Zeit dortselbst einfinden.

\* **Volkstombola.** Der Musikunterstützungs- und Verschönerungsverein Waidhofen veranstalten am 6., bezw. 13. Juli 1924 ein großes Volkstombola verbunden mit verschiedenen Volksbelustigungen und werden die Vereine und Korporationen gebeten, diese beiden Tage freizulassen zu wollen.

\* **Mieterversammlung.** Samstag den 3. Mai findet um 7 Uhr abends im Schloßhotel Zell eine Mitglieder-versammlung der Mietervereinigung Oesterreichs, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Döbbs und Umgebung, statt.

\* **Künstlerbund „Segantini“.** Der Künstlerbund „Segantini“ veranstaltete in Waidhofen diese Woche eine Gemäldeausstellung, die von Seite der Bevölkerung gut besucht war. Eine Kunstausstellung, noch dazu von Malern verschiedenster Richtung, ist hier kaum noch zu sehen gewesen. Es war daher gut, mit den allzumodernen Künstlern weniger hervorzutreten und uns Bilder zu zeigen, die auch den Laien verständlich und dem Auge Freude bereiten. Viel Anklang fanden die in guter, alter Manier gemalten Bilder Arnegger's, der Herbst und Frühling in gleicher Meisterschaft auf die Leinwand bringt. Ffieber Karl bringt einige Landschaften, die wir zu den schönsten der Ausstellung zählen. Der bekannte Larsen Oskar ist mit einer Studie, darstellend einen prächtigen Blumenstrauß, vertreten, die



## Unglaublich

ist es, daß Sie den **echten Sonntagberger** Feigen- und Malzkaffee noch nicht versucht haben.

So recht die Eigenart dieses Künstlers zeigt. Impressionistische Studien von ganz trefflicher Naturtreue stellt Hans Ruzicka aus. In Hans Diehl lernen wir einen vielseitigen Künstler kennen, der auch Zeitprobleme im Bilde darzustellen sucht, der das geistig Geschaute zum Bilde schafft, Farbe, Linie ist ihm nur Zweck seiner Gedanken, die er aber dennoch nicht vernachlässigt. Der ruhigen Betrachtung des Stillebens ergeben sich einige Meister, z. B. August Hanke und O. Rauser und zeigen in dieser Form wahre Kabinettstücke. Die hier eingeführten Bilder bieten natürlich nur ein mangelhaftes Bild der Vielseitigkeit der Ausstellung. Fast gar nicht vertreten ist das Genrebild und das Porträt, während das Landschaftsbild das Gesamtbild beherrscht. Einige Federzeichnungen vervollständigen die Menge des Gebotenen. — Es wäre gut, wenn öfters Künstler mit Ausstellungen hieher kämen. Das Interesse würde sicher zunehmen, da bei öfterer Betrachtung von Werken verschiedenster Meister auch das Verständnis wachsen wird. Das Auge wird sicherer, geübter im Urteil und Erkennen wahrer Kunst. Möge es sich der Künstlerbund „Segantini“, wenn der erwartete materielle Erfolg nicht eintraf, nicht verdrießen lassen, wieder einmal in unserem Städtchen auszustellen, er hat vielen Kunstfreunden doch einen hier seltenen Kunstgenuss bereitet.

\* **Musikalischer Gottesdienst.** Die Fürsten im Reiche der Tonkunst, wie die Meister der Schwesterkünste mit ihren Darstellungsmitteln, haben ihrem Glauben an Gottes Allmacht, Größe und Erhabenheit in Tönen ergreifenden Ausdruck gegeben und nicht zu ihren geringsten Schöpfungen zählen die dem „Ewigen“ geweihten Werke. Wie die Herrlichkeit der Natur den sinnenden Menschen mit wahrer Andacht erfüllt, so übt auch die Kunst, vorab die tönende, mag sie im weltlichen oder geistlichen Gewande erscheinen, ihre Gewalt auf das unverdorrene Gemüt aus und erfüllt das Herz mit dem Inhalte wahrer Frömmigkeit und Anbetungsstimmung. Die Kirche hat sich daher auch von Unbeginn ihres Bestehens des Ausdrucksmittels der menschlichen Stimme im Gesange bedient, um der Gottesverehrung tieferen Sinn in künstlerischer Form zu geben. Noch eindringlicher auf die Seele wirkt die Musik, wenn sie sich der Dichtkunst vermahnt und als Text die Sprache des Volkes wählt. Diesem Gedanken diente wohl die fälschlich als „Kirchenkonzert“ bezeichnete musikalische Darbietung am verflossenen Sonntag in der Kirche zu Zell. Herr Regenschori Freunthaller hat mit einer kleinen Schar befreundeter Sänger und Sängerinnen statt der üblichen gesungenen „Messe“ Chöre und Solis von Meistern erster und zweiter Größe als musikalische Begleitung der gottesdienstlichen Handlung zur Aufführung gebracht und dadurch auf die Andächtigen in der Kirche hoffentlich tiefer gewirkt, als es mit den meist inhaltsarmen Dorfmesen möglich ist und was dem Ganzen erhöhte Wirkung verlieh, war der Wechsel von Chören und Solis verschiedensten Stimmungsinhaltes. Zum Kyrie sang ein gemischter Chor die „Hymne“ von Gluck, zum Credo trug Frau Mayrhofer eine Kirchenarie von Pjotow vor, zum Offertorium hatte Händel mit seinem „Arioso“ für Violine und Orgel das Wort, das Sanctus“ begleitete Schubert mit dem für die Ewigkeit gesungenen „Heilig, heilig“ aus seiner herrlichen deutschen Messe, nach der Wandlung „erdhörnte“ Beethovens Männerchor „Gebet“, zum „Benedictus“ sang wieder Frau Mayrhofer das innig-liebliche Lied von M. Reger „Marias Wiegenlied“ und dem Schluß diente der stimmasverwandte Männerchor „Lobet Gott, den Herrn“ von Pühl, einem unbekanntem Komponisten, der ungeahnt in eine illustre Gesellschaft geriet. Wie man hört, soll diese musikalische Kirchenfeier der Lustakt zu Vollkommenerem, vor allem das Präludium zu einem wirklichen Kirchenkonzert sein. Es ist daher aufrichtig zu wünschen und zu hoffen, daß zur gediegenen Darbietung auch die notwendige Vorbereitung und den Sängern der Eifer und die Geduld nicht fehle, auch mit bescheidenen Mitteln etwas Treffliches zu leisten. So z. B. wird vor allem der Männerchor sich einer Mäßigung seiner Stimmittel, einer feineren Abstufung nach Stärke, Innigkeit des Vortrages und Bindung des Zusammengehörigen und nicht zuletzt eines wirklichen pianos befleißigen müssen; eine Zählung der noch etwas zu wilden Kräfte wird unerlässlich notwendig sein, um im Hörer einen wohlthuend angenehmen Eindruck hervorzurufen, denn auch beim Singen in Anwendung der stärksten Kraftentfaltung zeigt sich der Meister in weiser Beschränkung. Ein Uebereifer schadet dem Eindruck und verleitet den Hörer zu dem harten Urteile, daß nicht stark gesungen, sondern nur geschrieben wurde, denn nur „wo Weiches, Mildes sich mit Starkem paart, gibt es einen guten Klang“. Außerordentlich angenehm überrascht hat der Gesang der Frau Mayrhofer, die mitten im Gesangstudium und Bildung ihrer schönen Stimmittel stehend, schon in erstaunlich kurzer Zeit so erfreuliche Beweise ihrer gesanglichen Begabung bot. Voll, rund und metallisch klang die Stimme und erwies sich auch zur Wiedergabe zarter, weicher piano-Stellen, wie das Reger in seinem Wiegenlied fordert, erfreuend befähigt. War auch dem Vortrag der Kirchenarie noch etwas innere, leise fibrierende Erregung anzumerken, so beherrschte sie ihre Ruhe vollkommen bei der Wiedergabe des allerreizendsten Wiegenliedes und trug so wesentlich zum schönen Eindruck dieses von wunderbarer Eingebung diktierten Gesanges bei. Mögen auch ihrem Können noch manche Mängel anhaften, z. B. die noch nicht völlig sichere reine Intonation, die in der noch nicht voll beherrschten Gebrauchsfähigkeit des Gesangsinstrumentes ihre Ursache hat, so darf man der Hoffnung ge-

wiß sein, daß es bei dem bereits erzielten Fortschritte nicht bleiben und sie halten wird, was sie durch ihr erstes und zwar erfreulich gelungenes öffentliches Singen versprach. Herr Realschüler Karg spielte das Violinsolo, wie man hört, auf einer Meistergeige, eine echte „Amati“ soll es sein. Man kriegt ordentlich Respekt vor dem Besitzer und Sehnsucht, eine solche singen zu hören, wenn man den Namen ausspricht. Leider ist die Herrlichkeit des Tones durch das ganz kunstwidrige, abscheuliche Tremolieren derart verwischt worden, daß man weder die Klangfarbe des Instrumentes, noch die Reinheit des Spieles nachzuprüfen imstande war. Es wäre recht schade, wenn der junge Dilettant, der möglicherweise recht viel Talent besitzt und ein herrliches Instrument sein eigen nennt, nicht einen tüchtigen Lehrers fände, der ihm die Art des mehr als schönheitsbaren, übermäßigen „Bebens“ von Grund aus abgewöhnt.

\* **Deutscher Schulverein. Rosegger-Gedächtnissammlung.** Der hiesigen Ortsgruppe kam eine Spende von 20.000 K durch Herrn Josef Teuber, Kaufmann in Zell, zu. Herzlichen Dank!

\* **Feuer.** Das Großfeuer in St. Pölten läßt uns wieder an unsere eigene Stadt denken. Ein ganz erheblicher Teil unserer Dächer in der inneren Stadt ist noch mit Schindeln gedeckt. Außerdem befinden sich diese schindelgedeckten Häuser in Stadtteilen mit sehr engen Gassen. Eine große Anzahl von Hausbesitzern, deren wirtschaftliche Lage es sicher zuläßt, säumen noch immer mit der harten, feuersicheren Dachdeckung und bringen dadurch ihr eigenes Gut und auch das ihrer Mitbürger in ständige Gefahr. Es ist gar nicht auszudenken, welsch' großes Unglück entstehen könnte, wenn vielleicht auch noch die Elemente dem Feuerbrande günstig wären. — Eine weitere wichtige Sache ist die Feuerwehr. Unsere Wehr ist dank der uneigennütigen Arbeit wackerer Männer nicht nur modern eingerichtet, sondern auch sehr tatkräftig und gut geschult. Es ist doch sehr wichtig, daß die Wehr sich kräftig und frisch erhalte und sich zeitgemäß aus allen Schichten der Bevölkerung ergänze. Jeder, sei es wer immer, zeige nach seiner Möglichkeit Interesse an dieser Einrichtung, entweder durch Beitritt als Wehrmann oder durch Unterstützung. Bisher hat die Stadtgemeinde und die Sparkasse vereint mit der Bürgerschaft dazu beigetragen, daß unsere Wehr mit modernsten Geräten ausgestattet wurde, wichtiger aber noch ist schon wie vorher erwähnt, daß sobald als möglich die feuergefährlichen Dachdeckungen durch feuersichere abgelöst werden. Das Großfeuer in St. Pölten hat uns dafür wieder ein Beispiel gegeben.

\* **Waidhofen in Linz.** Bei der Fremdenverkehrs-, Gastwirts- und Hotel-Ausstellung in Linz hat der Fremdenverkehrsverein Waidhofen a. d. Ybbs eine Koje gemietet, die von Architekt v. Bukovics geschmackvoll mit Bildern unserer Stadt und des Ybstales eingerichtet wurde, sodaß sie die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher erregt. Die „Linzener Tagespost“ berichtet u. a. darüber: „Bevor wir uns von Hofgasteln dem Nachbarorte Badgastein zuwenden, müssen wir — so erfordert es die Anordnung der Ausstellungslofen — uns dem lieblichen Ybstale und dem Städtchen Waidhofen a. d. Ybbs zuwenden. Reicht zahlreichen Lichtbildern aus Waidhofen, Ybbsitz, vom Lunzersee usw. ist es ein Bildchen „Opponitz“ von Weßeln, an dem der Besucher nicht vorübergehen soll. Alfred Steinhilber führt in seinen Bildern der Stadt Waidhofen eine Reihe malerischer Häusergruppen und Gäßchen vor.“ Außer dem Fremdenverkehrsverein Waidhofen hat auch die „Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee-Fabrik J. Bartenstein und die Firma J. Strunz Zell-Waidhofen a. d. Ybbs ausgestellt.“

\* **Todesfall.** Ein junges, frisches Leben wurde vom Schauer des Todes erfaßt. Der 15jährige Schüler der hiesigen Realschule Karl Burger starb unerwartet schnell am 30. April. Morgens noch frisch und sorglos mittags im besseren Jenseits. Die Todesursache ist noch ungeklärt, wahrscheinlich Gehirnblutung. Die Eltern, Karl Burger, Hotelbesitzer in Wienerbruck, wurden sofort verständigt. Ihnen wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. Zwei Brüder des Verstorbenen studierten gemeinsam mit dem Verstorbenen an der hiesigen Realschule. Das Begräbnis findet heute Samstag statt.

\* **Zur Rothschildarbeiter-Kündigung.** Leider haben sich unsere Erwartungen, daß in dieser Frage bald eine Einigung zu Stande kommen wird, nicht erfüllt. Alle Verhandlungen sind bis jetzt gescheitert und die Arbeiter kündigen für kommenden Sonntag eine große Protestkundgebung in Waidhofen an. Auch die gesamte industrielle Arbeiterschaft erklärt sich solidarisch. Die Verhandlungen, die durch Vermittlung der Landesregierung geführt werden, gehen indes weiter. Eine ehe baldigste Lösung dieses Konfliktes wäre dringend zu wünschen.

\* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monat April wurden insgesamt 3.202.724.900 K eingelegt und 2.304.505.000 K ausbezahlt. Stand der Einlagen mit Ende April 9.915.916.500 K.

\* **Maisfeier.** Wie alljährlich fand auch heuer wieder am 1. Mai ein Demonstrationstag der sozialdemokratischen Arbeiter statt. Trotz des schlechten Wetters war die Beteiligung eine ziemlich starke von Seite der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter. Ein Redner aus St. Pölten besprach in einer längeren Rede die Bedeutung des 1. Mai und verschiedene andere Fragen in parteipolitischer Beleuchtung. Im allgemeinen verlief die Demonstration ganz ruhig. Der Obmann der Waidhofener Lokalorganisation Sulzbacher kündigte in kurzer

Ansprache eine Demonstration für Sonntag gegen Rothschild wegen der bekannten Kündigung von 600 Arbeitern an und forderte zur regen Teilnahme auf. Mit dem „Lied der Arbeit“ schloß die Kundgebung.

\* **Das klassische Altwiener-Musikleben in Wort und Bild und Musik.** Für den am 23. Mai 1924 unter diesem Titel stattfindenden musikalischen Lichtbilderabend des Herrn Professor Ledwinka vom Salzburger Mozarteum gibt sich schon allseits großes Interesse kund. Daß dem Publikum von Waidhofen und Umgebung ein äußerst seltener Kunstgenuss geboten wird, geht aus folgendem Bericht der „Gmundner Zeitung“ vom 23. März 1924 hervor: „Großer Kurzaal, Gmunden. Dieser Musikabend gehörte zu den Kunstgenüssen allerersten Ranges... geradezu ein Erlebnis... in diesem ersten Gastspiel Salzburger Künstler offenbart sich der Wille zum Gesamtkunstwerk, worin in glücklicher Harmonie von Musik, Bild und gesprochenem Wort, als verbindender und vorbereitender Text das klassische Wiener Musikleben vor Augen und Ohren geführt wird. Das großartige Klavierspiel Prof. Ledwinkas schmiegte sich... weich und innig an, der Künstler entlockte den Tasten Töne, wie man sie vom Klavier zu hören gar nicht gewohnt ist. Im Instrumentalquartett trat das wundervolle Geigenpiel und der weiche Celloton in den Vordergrund. Die hohe Qualität des Ensembles kam nicht minder im Vollquartett zum Ausdruck. Großen Beifall erntete eine Gluck'sche Arie aus Iphigenia, hervorragend wirkungsvoll war Mozarts Lacrimosa aus dem Requiem und das Kyrie aus der F-Messe von Schubert. Besonderes Lob verdient die Sopranistin Irene Reichl und der volle Bass Heinrich Pfanzagl. Der Zustrom des Publikums, das sich zahlreicher eingefunden hatte, als der große Saal zu fassen vermochte, noch mehr aber der spontane Beifall, der oft und oft den Gang der Vorführung unterbrach, bewiesen den lebhaften Wunsch, diese Gastspiele zu einer ständigen Einrichtung auszugestalten, wie es geplant ist, was wir aufs herzlichste begrüßen. Wir rufen deshalb den Künstlern der Mozartstadt zu: „Auf baldigste Wiederkehr!“

\* **Wutkrankheit in Niederösterreich.** Im Monate März 1924 ist an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling an 5 Hunden und an 1 Katze durch die histologische Untersuchung des Gehirnes Wut festgestellt worden. Als gebissen werden 3 Personen ausgewiesen.

\* **Kino Hieb.** Dienstag den 6. Mai wird anstatt des angekündigten Filmes „Der gefährlichste Hochstapler“ das glänzende Lustspiel „Filmsirt“ mit den beiden ausgezeichneten Komikern Pat und Pataton (bekannt aus „Er, Sie und Hamlet“), und als Ergänzung „Das große Turnfest München 1923“ mit prächtigen Bildern, vorgeführt.

\* **April-Unwetter.** War das Wetter auch in den letzten Tagen, wie es ja im April sprichwörtlich ist, recht unbeständig und wetterwendisch, so erreichte dies am Mittwoch seinen Höhepunkt. Am Morgen zog schon ein leichtes Gewitter vom Gebirge über die Stadt, untertags schien sich das Wetter auszuheutern, um sich aber nachmittags wieder recht ungebärdig zu zeigen. Ein recht heftiges Gewitter mit Blitz und Donner ging über unsere Stadt nieder, ein wolkenbruchartiger Regen ergoß sich und später warf der Himmel Eis und Riesel in großer Menge zur Erde. — Das Unwetter hatte natürlich auch Schaden verursacht, so z. B. waren die meisten Fernspreleitungen gestört, auch ergaben sich bei Licht- und Kraftleitungen mannigfache Störungen, die aber noch meist am selben Abende behoben wurden.

\* **Vom Steuerdienste.** Herr Steueramtsdirektor Karl Schöber wurde zur vorübergehenden Dienstleistung nach Eisenstadt im Burgenlande versetzt, um das dortige nach ungarischen Verhältnissen geordnete Steuerwesen nach österreichischer Arbeitsordnung einzurichten.

\* **Fürsorgestelle für Lungentränke.** An Subventionen für den Betrieb der Fürsorgestelle liefen ein: Gemeinde Sonntagberg 1.000.00 K, Gemeinde Windhag 1.000.000 Kronen, Gemeinde Maisberg 1. und 2. Quartal 200.000 Kronen, Kreiskrankenkasse St. Pölten 400.000 Kronen für 2. Quartal. Herzlichen Dank!

\* **Polizeiliches.** In der Vorwoche lernte der auf Arbeitsuche sich hier aufhaltende J. B. den Monteur Emil Hirsch aus Linz kennen, der ihm versprach, ihm bei der Firma Stern & Haffner in Gmunden Arbeit verschaffen zu können. Hirsch bewog den B., ihm seinen Reiseforb mit Effekten zum Verleihen zu überlassen, damit sie sich das Reisegeld nach Gmunden verschaffen könnten, entfernte sich, als B. auf den Vorschlag einging, mit dem Korbe, sagte dann nach seiner Rückkehr, daß er den Korb um 150.000 Kronen verfehlt habe und gab dem B. die Hälfte von diesem Betrage. B. hatte noch in St. Pölten zu tun, während Hirsch hier wartete. Als Ersterer wieder zurückkam, erzählte ihm Hirsch, daß er inzwischen den Obermonteur der Firma Stern & Haffner, der mit einem Auto hier war, getroffen habe, derselbe den B. aufnahm, den zum Auslösen des verlehnten Reiseforb erforderlichen Betrag vorstreckte und den Korb sowie den Rucksack des B. gleich nach Gmunden nahm. Hirsch legte dem B. nahe, gleich zum Arbeitsantritt nach Gmunden zu fahren, was dieser auch tat, dort aber erfahren mußte, daß er einem Schwindler aufgefressen sei. Als B. wieder hieher zurückkam, stellte sich heraus, daß Hirsch inzwischen das Weite gesucht hatte, den Reiseforb des B. nicht verfehlt, sondern verkauft hatte und auch den Rucksack desselben mitnahm. Hirsch hat sich nun nach einer Mitteilung des S. B. der Polizeidirektion Wien an die hiesige Sicherheitswache dort selbst gestellt und wurde dem Landesgerichte eingeliefert. Von den dem B. herausgelockten Sachen besaß er nichts mehr. — Der von hier nach Verübung mehrfacher

Betrügereien flüchtig gewordene Hausdiener Rudolf Pichler treibt sich in Oberösterreich herum und entlockt dort Vereinen und Fürsorgeämtern Geld, angeblich um heimreisen zu können. Hoffentlich wird er auf Grund der gegen ihn erlassenen Fahndungsschreiben bald angehalten werden können, damit zu der Zahl der von ihm bereits Geschädigten nicht noch neue kommen. — Zwei 15-jährige Lehrlinge Friedrich W. und Johann B. haben sich am 26. d. M. heimlich von hier entfernt und schrieben ihren Eltern, daß sie auf der Reise nach Amerika begriffen sind. Vorläufig trennt die beiden jugendlichen Abenteurer freilich noch eine ziemlich weite Strecke von ihrem Ziele, da das Schreiben des einen in Hausmehning, das des andern in Mauer-Dehling aufgegeben wurde. Da es ihnen nebst allem andern für eine Auslandsreise nötigen auch an Geld mangelt, wird ihrem Wandertriebe wohl bald ein Ende gesetzt werden. — Vor einigen Wochen wurde, wie bereits berichtet, eine Frau von zwei Burschen, die sie in Krems kennen lernte, unter dem Vorwande, sie als Wirtschaftlerin aufzunehmen, bewogen, nach Waidhofen mitzufahren. Ihren Reiseforb, der die ganze Habe der Frau enthielt, stellte sie über Veranlassung der Beiden in der Bahnhofgarderobe ein und besuchte mit ihren Begleitern dann ein Gasthaus. Die Beiden entfernten sich dann unter einem Vorwande, behoben den Reiseforb und flüchteten mit demselben. Nunmehr konnte der eine der Beiden und zwar der eigentliche Täter durch die von der Sicherheitswache eingeleiteten Nachforschungen in der Person des früheren Matrosen Heinrich Jedlicka aus Thallern bei Krems ermittelt werden. Von dem Inhalte des Reiseforbes konnte nichts mehr zu Stande gebracht werden. — Seit 15. April ist der Schuhmachermeister Franz M. abgängig und konnte von ihm trotz der eingeleiteten Nachforschungen bisher keine Spur entdeckt werden. — Am 26. April wurde der aus dem Stadtgebiete für immer abgeschaffte Kilian Deibler und am 27. April der ebenfalls für immer abgeschaffte Stefan Heigl wegen Reversfalsch verhaftet und dem Bez.-Gerichte eingeliefert.

**\* Todesfall.** Von einem schweren Verluste wurde die Familie Stefan in Zell betroffen. Die erst 16-jährige Tochter Josefa, welche bei einer bekannten Familie in Wien im Dienst war, wurde plötzlich von einer unheilbaren Krankheit ergriffen, so daß alle Kunst der Ärzte vergebens war. Nach kurzem, aber schmerzlichem Leiden raffte am Ostermontag der Tod das blühende Leben dahin. Der hartgeprüften Familie wendet sich allseits das innigste Mitleid zu. — Dienstag den 29. April, um 12 Uhr mittags, ist nach längerem Leiden Frau Rosalia Lehmann, geb. Edle v. Zittkovsky, die Mutter der hiesigen Privaten Frau Anna Aufim, im 79. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag den 1. Mai in Amstetten statt, wohin die Verstorbene von hier überführt wurde. Die Erde sei ihnen leicht!

**\* Einreichungstermin für Dienstbotenprämierungen.** Infolge des unregelmäßigen Einlaufes der Ansuchen um Dienstbotenprämierungen war es der Landesregierung nicht möglich, einen Ueberblick über die gesamten Ansprüche auch nur annähernd zu gewinnen. Eine derartige Uebersicht ist jedoch erforderlich, um nach Maßgabe der verfügbaren Mittel in erster Linie die Würdigsten berücksichtigen zu können. Es ergeht daher an alle Herren Bürgermeister die Weisung, Ansuchen um Prämierung verdienstlicher landwirtschaftlicher Dienstboten, sofern sie noch in diesem Jahre geplant sind, im Wege der zuständigen Bezirksbauernkammer spätestens bis Ende Mai 1924 vorzulegen, worauf die gesamten Erledigungen im Herbst erfolgen sollen. Später vorgelegte Gesuche dürften in diesem Jahre kaum mehr zur Behandlung gelangen können.

**\* Glänzende Zukunft und sorgenfreies Dasein** erzielen Sie durch **Hugo Horwig & Co., Wien, 1., Franz Josefst. Nr. 65**, indem Sie eventuell den Haupttreffer von 2000 Millionen gewinnen. 30.590 Millionen werden verlost. Bestellen Sie noch heute mit beiliegender Bestellkarte oder per Postkarte! Ihr Glück ist bald gemacht! 1 ganzes Los kostet 100.000 K, 1/2 50.000 K, 1/4 25.000 K und 1/8 Los 12.500 Kronen.

**\* Heimatkunde Groß-Hollenstein-Opponitz-Sankt Georgen am Reith.** Die geologische Karte nach den neuesten Aufnahmen angefertigt durch Univ.-Prof. Doktor Spengler der geologischen Reichsanstalt ist bereits fertiggestellt und kann auch einzeln bezogen werden; sie umfaßt das Gebiet von Göstling a. d. Ybbs bis gegen Prochenberg. Die Vorarbeiten sind fast beendet, der Herausgeber wird sich über Einladung des Reichsarchives in nächster Zeit nach München und Landshut begeben, wo große Bestände von sehr interessanten Urkunden über die Herrschaft Kreisingen, Passau usw. sind, die ihm zur Auswahl und Studium zur Verfügung gestellt werden. Die Einladung zur ermäßigten Vorbestellung des Werkes hat bisher eigentlich einen beschämenden Mißerfolg. In Groß-Hollenstein wurden allerdings Dank der rührigen Werbearbeit der Familie Niemez, Oberförster Blaschke u. a. ungefähr 300 Bestellungen erzielt, in Opponitz zeichnete außer den Gemeinderäten niemand, in St. Georgen außer dem Pfarrer, Oberlehrer und einigen Beamten des Wasserkraftwerkes ebenfalls niemand, ansonsten wurden ungefähr 50 Bücher im Voraus bestellt, behufs Einzahlung der Beträge gehen die Erlagsscheine nunmehr hinaus. Weitere Vorbestellungen zu einem ermäßigten Betrage von 60.000 Kronen werden nur mehr bis Ende Juli entgegengenommen, worauf der Buchhandlungspreis mit 75.000 Kro-

nen in Kraft tritt. Bestellungen sind zu richten an Doktor Eduard Stepan, Wien 7., Westbahnstraße 5.

**Hollenstein.** (Liedertafel des Männergesangvereines.) Am 21. April fand in Brandstätters Saal die Frühlingsliedertafel des Männergesangvereines von Hollenstein a. d. Ybbs statt. Eine richtige Frühlingsüberraschung brachte ein prächtiger Strauß anmutiger Frauen und Mädchen, die als Frauenchor zum erstenmale nicht nur diese Liedertafel verschönten, sondern derselben einen besonders festlichen Charakter verliehen. Als Einleitung spielte das von Herrn Rudolf Brunsteiner ganz vortrefflich geleitete Hausorchester die Ouverture zu „Figras Hochzeit“ von W. A. Mozart wie gewöhnlich vorzüglich. Dann gab der Männerchor die zwei nettischen Volkslieder „Gestern auf die Nacht“ und „Wann i mein Dirndle lassen tua“ zum Besten. Hierauf sang der Frauenchor volltönend, eindrucksvoll das schöne Lied von Schiller: „Die Hoffnung“. Anschließend daran kam zum Vortrage ein gemischter Chor, nämlich der gesamte Frauenchor mit dem Männerchor zusammen, mit dem Liede von Schumann: „Zigeunerleben“. Dieses ungemein lebhaftes Lied wurde gerade durch die glückliche Mischung von Frauen- und Männerstimmen sehr feurig, leidenschaftlich und spannend vorgetragen. Alle Ehre dem Chorleiter Herrn Rudolf Niemez und allen Sängerinnen und Sängern. Das Hausorchester spielte dann „Streifzüge aus den Strauß'schen Operetten“ mit ganz hervorragendem Erfolge. Diese 12 Mann starke Kapelle unter der bewährten Führung des Kapellmeisters Herr R. Brunsteiner, spielte vollendet künstlerisch die berauschend schwungvollen Walzerweisen, zarten Vorspiele und Uebergänge, und konnte in jedem städtischen Konzertsaale erfolgreich auftreten. Als sehr schöne gesangliche Leistung, zugleich Ohr und Auge erfreuend, wirkte der nun kommende Vortrag des Frauenchores mit dem Liede „Sennerins Sehnsucht nach der Alm“ von Rohricht. Ausgezeichnet war wieder der gemischte Chor des Liedes: „Der Lindenbaum“ von Franz Schubert. Die einschmeichelnde zarte Weise dieses uralten, einfachen Volksliedes kam durch den schönen Vortrag sehr zur Geltung. Hierauf sang der Männerchor: „Dorfschwalben aus Oesterreich“, Walzerlied von Joh. Strauß, ein prächtiges Frühlingslied, welches trotz des fühlbaren Mangels an führenden kräftigen Stimmen bei den Tönen (darunter leiden ja fast alle kleineren Gesangvereine) dennoch eine brave Leistung war. Lobenswert zu erwähnen ist auch die stimmungsvolle Klavierbegleitung des Herrn Brandstätter. Als Schlußstück spielte das Hausorchester „Die Puppensee“ von R. Bayer, mit welchem abermals diese Kapelle und ihr kunstverständiger Leiter ihr volles musikalisch-künstlerisches Können zeigten. Herr Lehrer i. R. Hans Niemez schloß mit einigen warmen Worten den schönen Vortragsabend, welche darin gipfelten: „Haltet treu zusammen zum deutschen Liede, treu zu deutscher Musik!“ Den verbindlichsten Dank und den reichlich spendenden Beifall haben sich alle Sänger und Sängerinnen, Musiker und Dirigenten ehrlich verdient. Heil!

**\* Göstling.** (Voranzeige.) Die freiwillige Feuerwehr Göstling a. d. Ybbs begeht am 13. Juli d. J. die Feier ihres 50-jährigen Bestandes, verbunden mit dem Bezirksfeuerwehrtag, der Weihe des neuerbauten Zeughauses, zwei neuer Spritzen und einer fahrbaren Stehleiter, Dekorierung von 13 Mitgliedern mit dem Ehrenzeichen für 25- und 40-jährige Dienstzeit und Enthüllung der Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen Kameraden.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 4. Mai 1924 um 10 Uhr im Kirchensaal, Preinsbacherstraße 8, Predigtgottesdienst. Um 9 Uhr vormittags Kinder-Gottesdienst.

— **Hauptversammlung der großdeutschen Volkspartei, Ortsgruppe Amstetten.** Dieselbe findet Samstag den 10. Mai l. J., 8 Uhr abends, im Speisesaale der Großgastwirtschaft des Herrn Julius Hofmann statt. Sprecher: Herr Landesparteiobmann Dr. Otto Wagner aus Wien.

— **Programm für die am 8. Mai 1924 im Saale des Hotels Ginner, abends 8 Uhr stattfindende Liedertafel des Männergesangvereines „Liederkranz“, Amstetten.** Chöre von Abt: 1. Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht (Chor mit Orchesterbegleitung). 2. Nachtgesang (Bariton solo: Herr Heinz Leitner). 3. Heimat. Ferner die Chöre: „Der Lenz und ich und du“, „Tief ist die Mühle verschneit“, „Liebeschicksal“. Komposition des Chorleiters Paul Hirscher. Weiters: Gesangsvorträge des Doppelquartetts. Zwischen den einzelnen Chören Auftreten der Sängerin Fräulein Gretl Schönberg (Graz), Herrn Josef Spulers (Gesangs- und Grottest-Komiker vom Metropoltheater Wien) und Tanzvorführungen Fräulein Ruth-Suschkits (9jähr. Barfuß tänzerin, Urania Wien). Herr Bundeschorleiter Viktor Keldorfer hat seine Teilnahme an der 25jährigen Gründungsliedertafel obgenannten Gesangvereines zugesagt.

— **Voranzeige.** Am 17. Mai findet um 8 Uhr abends im Saale des Hotel Ginner die diesjährige „Frühlingsliedertafel“ des Männergesangvereines Amstetten unter

**Deutsche Volksgenossen, leset und verbreitet die wöchentlich zweimal erscheinende „Deutsche Zeit“.** Bezugspreis vierteljährlich bloß K 18.000.

Mitwirkung der Konzertfängerin Frau Anna Kalab-Lathlme und des Herrn Dr. Rudolf Schneider statt. Ausführliches Programm in der nächsten Nummer des Blattes.

— **Der Neßballverein** hält seine diesjährige Hauptversammlung Mittwoch den 7. Mai 1924 um 8 Uhr abends im Hotel Julius Hofmann ab. Mitglieder und Neßballfreunde sind herzlich eingeladen.

— **Gastspiel des Dilettanten-Bühnenvereines Weyer.** Das gegebene Stück „Die Lieder des Musikanten“ ist durch die Aufführungen der jeweiligen Berufsbühnen hier bereits bekannt, wodurch es an Interesse im Publikum einbüßte. Die Darstellung durch obgenannten Verein war selbst bei mildester Kritik, welche, da eine Dilettantenaufführung, obwohl mildernde Kritik nur für heimische Dilettanten am Platze ist, angewandt werden soll, schonend gesagt, eine Enttäuschung. Fremde Dilettantengruppen können nur dann begrüßt werden, wenn ihre Leistungen zumindest denen der bescheidensten Provinzbühnen gleichen. Man mutet uns viel zu, derartiges, das weit hinter den Darstellungen der primitivsten Berufsbühnen zurückbleibt, hinzunehmen. Die Geduld des Publikums ist durch die rasche Aufeinanderfolge der verschiedensten Veranstaltungen, in der Aufnahme und Beurteilung des Gebotenen sehr geschwächt, so daß Mißbilligungskundgebungen während Aufführungen dieser Art keine Ueberraschung sein würden. Hoffentlich werden uns künftig derartige Enttäuschungen erspart bleiben.

— **Traberzucht- und Rennverein Amstetten.** Die Vereinsmitglieder werden ersucht, wegen der wichtigen Tagesordnung bestimmt an der Dienstag den 13. Mai l. J. im Hotel Bahnhof, Amstetten, um 8 Uhr abends stattfindenden Hauptversammlung teilzunehmen.

— **Amstettner Fußballklub.** Sonntag den 4. Mai l. J. Meisterschaftswettbewerb gegen „Sturm 19“ in Sankt Pölten. Voraussichtlich werden daran folgende Spieler teilnehmen: Fallmann, Schippl, Bugas, Kremlica, Bernhardt I und II, Fijcher, Kraus, Lux, Grundl, Katzenberger I und II. Abfahrt von Amstetten 12 Uhr mit dem Personenzuge. Schlachtenbummler willkommen.

— **Der Wunderknabe.** Ewig ist der Mittelpunkt der Welt die goldene Stadt des Dalai Lama, des Beherrschers und Oberhauptes der Gemeinschaft der Rechtgläubigen. Zur Verherrlichung des Reiches Gottes hatte vor mehreren Jahrhunderten ein kunst- und prunkliebender Dalai Lama in der ewigen Stadt eine Pagode erbauen lassen, welche an Pracht und Großartigkeit auf Erden nicht ihresgleichen hat. Hoher Künstler ruhm umstrahlte die Namen der Erbauer dieses Weltwunderwerkes bis auf den heutigen Tag. Aber es sollte sich auch hier weisen, daß menschliche Erkenntnis eitel ist und daß der Ruhm der Großen verblasen muß, wenn noch Größere aufstehen. Es kam nämlich eine zahlreiche Pilgerschar aus fernem Lande, um dem Dalai Lama ihre Huldigung darzubringen und die Herrlichkeiten seiner Stadt zu bewundern. Unter dieser Schar war ein Mann, dem von seinen Freunden hohe Kunstschaff nachgerühmt wird. Dieser erkannte mit dem Blicke des Genies allsogleich die künstlerischen und technischen Mängel an der berühmten Pagode, und mit fühnem Freimute trat er vor den Dalai Lama, um zu ihm also zu sprechen: „Deine Pagode, Du Infarnation Gottes, mag dem primitiven Kunstgeschmack früherer Zeiten bewunderswert erschienen sein, für die fortgeschrittene Erkenntnis der Jetztzeit aber ist sie ein Baberlwerk und Du wirst sie eilends umgestalten lassen müssen, wenn Du nicht alles Ansehen verlieren willst. Ich selbst unterfange mich zwar dessen nicht, maßen unter allen heute Lebenden zu dem Werke nur Einer berufen ist, und dieser ist mein Sohn. Ihn also bestelle dazu!“ Tief nachdenklich entgegnete der Dalai Lama: „Wahrlich, Gottes Wege sind wunderbar! Die Großen und Hohen läßt er zu Schanden werden, an dem Kleinen und Unbedeutenden aber offenbart er seine Herrlichkeit. Also gleich schide mir Deinen Sohn, auf daß er das Werk vollbringe, das die Herrlichkeit Gottes auf dem Erdenrunde verkünden, dem gottbegnadeten Meister aber unvergänglichen Künstler ruhm bringen soll!“

— **Eine Präzisions-Personenwage** steht nunmehr auch dem hiesigen Publikum — gleich wie in anderen Städten — in der Stadtapotheke am Hauptplatz zur Verfügung.

— **Kinoprogramm** für die kommende Woche: Freitag, Samstag, Sonntag: „Der Intrigant“, bearbeitet nach dem Trauerspiele von Hebbel. Hauptdarsteller Paul Hartmann, Reinhold Schünzel, Eugen Alöpfer. Montag: geschlossen. Dienstag, Mittwoch: „New-York bei Nacht“. Donnerstag: geschlossen.

**Ullmerfeld.** (Ehrenbürgerernennung.) Der Gemeinderat von Ullmerfeld hat in seiner Sitzung vom 30. März l. J. einstimmig beschlossen, die Herren Heinrich Jahn, Oberdirektor der Papierfabrik von Glissen Koeder & Co., für seine Verdienste für Schule und Gemeinde, Oberlehrer Peter Diskus, Lehrer Ant. Ruffegger für erworbene Verdienste für Schule und Gemeinde und Altbürgermeister Anton Schöber für Verdienste im Gemeinwesen zu Ehrenbürgern zu ernennen. — Der Gemeinderat von Hausmehning hat in seiner Sitzung vom 17. April d. J. einstimmig beschlossen, Herrn Oberlehrer Peter Diskus und Herr Anton Ruffegger für die Verdienste im Schul- und Gemeinwesen zu Ehrenbürgern zu ernennen. Die Feier wurde am Ostermontag den 21. d. M. im Saale des Herrn Hinterdorfer abgehalten. Bürgermeister Martin Wadl eröffnete die Feier mit einer Begrüßungsansprache und beglückwünschte die Jubilanten im Namen der Gemeinde von

Umerfeld. Erschienen waren: Der Gemeinderat von Umerfeld und Hausmening, die Geistlichkeit, Vertreter der freiwilligen Feuerwehr, Vertreter des Deutschen Turnvereines Hausmening-Umerfeld, der Männergesangsverein, Vertreter des Schulvereines, Gewerbeverbandes, Bauernbundes, die Gendarmeriebeamten, der Lehrkörper und die herzogliche Coburgische Gutsverwaltung. Wir beglückwünschten diese Herren und hoffen, daß sie auch weiterhin ihr Können der Schule und Gemeinde zukommen lassen werden.

**Dehling.** (Todesfall.) Am Mittwoch den 23. d. M. nachmittags wurde unter zahlreicher Beteiligung der im Alter von 79 Jahren verstorbenen Vater des hiesigen Anstaltsangestellten Johann Fischer, Herr Ignaz Fischer auf dem hiesigen Pfarrfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet. An dem Leichenbegängnis beteiligten sich u. a. auch seitens der Anstaltsverwaltung Bauoberrevisor Zaoral und Kanzleinspektor Ott, der katholische Arbeiterverein von Markt Wschbach, dessen langjähriges Mitglied der Verstorbene war, mit Fahne und Musik usw. Am offenen Grabe hielt Pfarrer P. Franz dem Verstorbene einen kurzen ehrenden Nachruf.

**Mauer-Dehling.** (Kriegsgedächtnisammlung.) Der hiesigen Deutschen Schulvereinsgruppe hat für obigen Zweck ein Ungenannter den Betrag von 100.000 K gespendet. Herzlicher Dank dafür. Weitere Spenden für diesen edlen Zweck erbeten.

**Kollmitzberg.** (Päpstliche Auszeichnung.) Der Papst Pius XI. hat dem im 73. Lebensjahre stehenden Bürgermeister der hiesigen Gemeinde, Herrn Wirtschaftsbefizier Stefan W i n n e r, das Ehrenkreuz pro ecclesia et pontifice verliehen. Am Ostermontag wurde ihm diese Auszeichnung von Herrn Kanonikus Memelauer aus St. Pölten in feierlicher Weise überreicht. An der Feierlichkeit nahmen u. a. teil: die gesamte Gemeindevertretung, die Bürgermeister von Viehdorf, Markt und Stift Ardagger, Neustadt und Wimpasing, Nationalrat Bürgermeister Gürtler von Grein, die Nachbargemeinschaft, Hofrat Dr. Wilfort von der Bezirkshauptmannschaft Amstetten, die Ortsfeuerwehr mit Musik u. a.

### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

**St. Peter i. d. Au.** 21. April (Von der Brandlegung freigesprochen.) Wie seinerzeit berichtet, ist am 1. Jänner l. J. das den Gastwirtsheleuten Michael und Zäzilia Mauerlehner gehörige Haus Praxtrum in Biberbach abgebrannt und wurde der im Hause bedienstete, 16-jährige Rudolf Fürst als Brandleger ausgeforscht. Fürst, der seiner Dienstgeberin nachträglich anlässlich eines Einkaufs 12.000 Kronen veruntreute, stand am 9. ds. vor dem Schwurgerichte St. Pölten unter Anklage. Obwohl der Angeklagte geständig war, eines häuslichen Zwistes wegen aus Rache das Haus in Brand gesteckt zu haben, haben die Geschworenen die auf Brandlegung lautende Frage einstimmig verneint. Nur die auf Veruntreuung lautende Frage wurde einstimmig bejaht. Demzufolge wurde Fürst zu 48 Stunden Arrest verurteilt, welche Strafe durch die Untersuchungshaft abgebüßt erscheint.

### Aus Haag und Umgebung.

**Haag, N.-De.** (Bürgermeisterwahl.) Herr Kaufmann Rudolf We i ß, bisheriger Bürgermeister der Gemeinde Markt Haag, legte sein Amt als solcher sowie sein Mandat als Mitglied des Gemeinderates wegen Ueberbürdung, trotz vielen Zuredens, er möge im Amte bleiben, zurück. Dieser Schritt wird allgemein bedauert; denn schon 1902 bis 1908 stand Herr Weiß dem Markte als Bürgermeister vor, trat aber damals zurück. Auf Betreiben eines Teiles der Landwirte wurde im Jahre 1922 die alte Gemeinde geteilt in die Gemeinden Markt Haag und Land Haag. Vor der Wahl des neuen Gemeinderates drangen seine Freunde in ihn, ein Mandat der Wirtschaftspartei anzunehmen; nach längerem Sträuben brachte er seiner Partei dieses Opfer, die Beliebtheit und das Ansehen seiner Persönlichkeit trug das Meiste zum Siege der Bürgerlichen über die Sozialdemokraten bei. In der Gemeinderatsitzung am Dienstag den 22. d. M. wurde der bisherige Vizebürgermeister, Sparkassendirektor Herr Stefan S t r ö b e r, zum Bürgermeister und der bisherige erste geschäftsführende Gemeinderat, Kaffeehausbesitzer Herr Karl B i e l, zum Vizebürgermeister gewählt. Beide gehören der vereinigten Wirtschaftspartei an.

**Haag.** (Vergebung der Verpflegsstation.) Herr Schneidmeyer Eduard G r o ß wurde zum Leiter der hiesigen Verpflegsstation bestellt.

(Lehrererennungen.) Zum definitiven Lehrer an der hiesigen Volksschule wurde der bisherige Lehrer in St. Georgen am Reith Herr Arthur D i m b e r g e r von der n.-ö. Landes-Lehrererennungskommission in Wien ernannt; ferner Fräulein Josefine B o b l als definitive Lehrerin an hiesiger Schule. Herr Jos. K i z i n g e r, definitiver Lehrer in Haag, wurde nach St. Valentin versetzt, in welchem Orte dessen Frau schon seit Jahren als Lehrerin wirkt.

### Aus Ybbs und Umgebung.

**\*\* Turnverein (Theater).** Am 10. und 11. Mai veranstalteten Wiener Künstler in der Turnhalle Operettenspiele. Die Leitung liegt in den Händen der Herren Franz Mainau von der Volksoper und Franz Rolly vom Kartheater. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Dub vom Johann Straußtheater. Das Ensemble besteht

aus Künstlern des Theaters an der Wien, Straußtheater, Kartheater und Bürgertheater. Zur Aufführung gelangt am Samstag den 10. Mai l. J. „Wo die Lerche singt“, Operette in 3 Akten von Franz Lehar, und Sonntag den 11. „Hanni geht tanzen“, Operette in 3 Akten von Edmund Eysler. Beginn an beiden Tagen um 8 Uhr abends. Preise der Plätze 20.000, 15.000, 12.000, 10.000 und 8.000 Kronen. Kartenvorverkauf bei Gebrüder Schulz. Derlei Gastspiele sollen alle 14 Tage stattfinden und stehen in Vorbereitung: „La Favorita“, Oper in 4 Akten von G. Verdi, „Barbier von Sevilla“, „Schwarzwaldmädel“, „Dreimäderlhaus“ und andere. Da die Aufführungen von Künstlern der ersten Wiener Bühnen veranstaltet und geleitet werden, so dürfte denselben von vornherein ein voller Erfolg beschieden sein.

**\*\* Volksbank.** Am 26. d. M. fand im Gasthause des Herrn Ignaz Löh die 52. ordentliche Generalversammlung der Volksbank für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, r. G. m. b. H., unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Nach Begrüßung eröffnet der Vorsitzende Herr Eduard Lent, Präsident des Institutes die Versammlung und konstatiert die statutenmäßige Einberufung und Beschlussfähigkeit derselben. Zum Schriftführer wird der Buchhalter Herr Emil Christl und zu Wahlprüfern die Herren Reinhold Bischof und Norbert Mayer ernannt. Nach Verlesung des letzten Generalversammlungsprotokolles erstattet der Vorsitzende über die Entwicklung und Tätigkeit des Unternehmens eingehenden Bericht, welcher von der Versammlung mit großem Beifall zur allgemeinen Kenntnis genommen wird. Der Gesamtumsatz beträgt rund 50 Milliarden und schließt in der Bilanz in den Aktiven mit Kronen 4.566.614.699.18 gegen K 4.348.655.966.18 in den Passiven ab, was einen Reingewinn von K 217.958.733 ergibt, der über Antrag des Verwaltungsrates außer einer 20%igen Dividende an die Mitglieder zum Großteil für humanitäre Zwecke in der Gemeinde verwendet wird. Der Obmann Herr Rudolf Mische erstattet im Namen des Verwaltungsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz eingehenden Bericht und benützt diese Gelegenheit, der Direktion und der Beamtenhaft, welche sich an dem Ausbaue des Institutes große Verdienste erworben haben, den herzlichsten Dank und die beste Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Sodann wird über Antrag des Obmannes des Verwaltungsrates der Direktion das Abolutorium erteilt. Bei der in dieser Versammlung stattgefundenen Ergänzungswahl des Direktoriates wurde Herr Kommerzialrat Gottlieb Mahler, Großindustrieller in Kammelbach wieder zum Präsidentenstellvertreter und der bisherige Obmann des Verwaltungsrates Herr Rudolf Mische, Baumeister, Ybbs, an Stelle des zurückgetretenen Herrn Josef Schachner, Kaufmann, Ybbs, zum Kontrollor neu gewählt. Bei der Wahl in den Verwaltungsrat wurden die Herren Anton Glaninger, Oekonom, Ybbs, Karl Koh, Weingroßhändler, Persenbeug, und Franz Schak, Buchhändler, Ybbs, wieder in die Verwaltung gewählt und beglückwünschten wir sie zu dieser verantwortungsvollen Ehrenstelle. Von Seite des Verwaltungsrates wurde an Stelle des ausgetretenen Herrn Rudolf Mische Herr Franz Schak zum Obmann des Verwaltungsrates berufen und Herr Reinhold Bischof als Stellvertreter gewählt. Zum Schlusse ergreift der juristische Beirat Herr Hofrat Dr. Josef Reisinger das Wort und bringt in einer formvollendeten Rede über die bisherige Entwicklung, Tätigkeit und Leitung des Institutes seine vollste Anerkennung zum Ausdruck und knüpft gleichzeitig die Bitte daran, es möge sich die Direktion, der Verwaltungsrat und die Beamtenhaft auch fernerhin dem Institute mit gleichem Eifer, Ausdauer und Fleiß wie bisher widmen. Der Vorsitzende dankt Herrn Vorredner für die anerkennenden Worte und bringt den Wunsch zum Ausdruck, es mögen sämtliche Mitglieder, Freunde und Gönner der Volksbank mitarbeiten an dem Ausbaue dieses so schönen und nützlichen Institutes, welches zur Hebung und Selbstständigkeit des Gewerbe-, Handelsstandes und Landwirtschaft für Ybbs und Umgebung geschaffen wurde. Besonders dankt der Präsident den Spareinlegern für ihr großes Vertrauen, das sie dem Institute entgegengebracht haben und gibt die Versicherung, dieses auch jederzeit zu rechtfertigen. Daß die Kreditgenossenschaften berufen sind, richtige Volksbanken des Mittelstandes mit dem Leitsatz: „Einer für alle, alle für Einen“, zu werden, ist unser unerschütterlicher Glaube. Wir wünschen daher der Volksbank für ihre Weiterentwicklung den besten Erfolg.

\*

**St. Georgen am Ybbsfeld.** (Getreideablieferung.) Der Leser wolle nicht erschrecken, daß die Zeiten der Getreideablieferung und der Brotkarte wieder bei uns eingeführt sind. Nur nachstehende Mitteilung spielt noch in diese Zeit hinein. Herr Franz Paungartner, Wirtschaftsbefizier in Hörmannsdorf, ein durchaus biederer, ehrlicher und aufrechter Mann, war von der Behörde als Getreideaufbringer, sogenannter Einkäufer, bestellt gewesen. Die aufrechte und freiheitliche Gesinnung des Herrn Paungartner scheint nun einigen dunklen Ehrenmännern nicht zu behagen und erklärlich ist es, daß man auf Mittel und Wege sann, Herrn Paungartner's Ehre beschmutzen zu können. Da sollte nun die Tätigkeit des Herrn Paungartner als Getreideeinkäufer ein Mittel hierzu sein. Diese Tätigkeit endigte ja infolge behördlicher Auflassung der Getreideaufbringung vor mehreren Jahren, auch die Abrechnungen, Schriften und Zahlungsbestätigungen liegen mehrere Jahre zurück und diese „Schriften“ dürften vielleicht auch nicht mehr vorhanden sein. Gedacht, getan. Zuerst tauchte nur ein-

ges Gerüde auf, der oder jener habe vom Paungartner für das abgelieferte Getreide noch keine Zahlung erhalten, ein anderer wieder nicht die sogenannte Prämie (Nachzahlung). Wo ist das Geld, das Paungartner hierfür erhalten hat? Natürlich hat er es selbst eingestekt. Dieses Gerücht nahm nun — zum Glück für Herrn Paungartner, der bisher den im Hintergrunde sich haltenden Verbreitern dieses Gerüchtes nicht beikommen konnte — greifbare Formen an. Der Bezirkshauernrat Alois Schmutz, Wirtschaftsbefizier in Hart, hat sich nämlich bei der Bezirkshauptmannschaft Melk beschwert, daß er den Uebernahmepreis für sein im Jahr 1920 geliefertes Getreide im Gewichte von 905 Kilo noch nicht erhalten hat. Die Behörde leitete Erhebungen ein, deren Ergebnis war, daß das Geld hierfür tatsächlich Herrn Paungartner zur Auszahlung für Schmutz überwiesen wurde. Herr Paungartner, zur Rechtfertigung aufgefordert, konnte nur so viel angeben, daß er das Geld ordnungsgemäß ausbezahlt und verrechnet hatte, daß er aber hierfür allerdings die Belege nicht mehr hat. Es ist aber kaum anzunehmen, daß Schmutz, falls er das Geld für die gelieferten 905 Kilo Getreide — bald seine halbe Fehlung — nicht erhalten hätte, 3 Jahre auf sein Geld warten würde. Alois Schmutz blieb dabei, kein Geld erhalten zu haben und Herrn Paungartner blieb nichts übrig, als mangels Zahlungsbelege dem Schmutz den valorisierten Betrag von 900.000 Kronen zu bezahlen. Schmutz steckte das Geld ruhig ein. Nun meldeten sich weitere Besitzer, daß sie ebenfalls keine Zahlung erhielten, insbesondere keine Prämien (Nachzahlung). Dies war Herrn Paungartner zu bunt. Er war für 5 Gemeinden Einkäufer, nirgends hat sich ein Anstand ergeben, gerade in St. Georgen am Ybbsfelde. Er bekümmerte sich nun um die Belege und hatte Glück, denn er fand diese nach eifrigem Suchen vollständig vor. Und siehe da, auch Schmutz hat mit seiner eigenen Unterschrift bestätigt, für die abgelieferten 905 Kilo Getreide das Geld richtig erhalten zu haben. Herr Paungartner verlangte jetzt seinerseits von der Bezirkshauptmannschaft eine neue „Kommission“. Diese fand am 28. April 1924 in St. Georgen am Ybbsfelde unter Vorsitz des Herrn Hofrates Dr. Fraß statt. Da der Bezirkshauernrat Schmutz noch immer dabei blieb, das Geld nicht erhalten zu haben, legte ihm Herr Paungartner den Beleg zur Einsicht vor. Als Schmutz die Unterschrift sah, bemerkte er, ja dies sei schon sein „Nam“, aber ob er unterschrieben hat, wisse er nicht, es könne aber auch seine Schwester unterschrieben haben, die eine gleiche Schrift hat. Herr Paungartner bemerkte daraufhin, da müsse aber doch die Schwester das Geld erhalten haben. Das wisse er nicht, sagte Schmutz. Herr Paungartner wies nun auf Grund der Belege nach, daß er in Fällen, wo er das Geld dem Berechtigten nicht persönlich auszahlte, ein i. V. (in Vertretung) dem Namen besetzen ließ. Da der Herr Bezirkshauernrat auch jetzt noch nicht seine Unterschrift erkannte, wurden ihm weitere Belege mit seiner Unterschrift vorgelegt. Eine Unterschrift glich der andern. Jetzt mußte der Herr Bezirkshauernrat Schmutz doch „kleinweis“ begeben, und zahlte dem Herrn Paungartner den rechtswidrig einbehaltenen Betrag von 900.000 K samt Zinsen schön zurück. Herr Paungartner ist zu dem Erfolge zu beglückwünschen, daß es ihm gelungen ist, hie-mit den Leuten, die auf seiner Ehre herumtrampeln zu können glauben, das Mundwerk so gründlich zu stopfen.

**Ein Opfer des Krieges.** Johann Steinberger (Scheindl), Wirtschaftsbefizier in Perasdorf, war auch einer von denen, die behaupteten, die Nachzahlung (Prämie) für das zur Ablieferung gebrachte Getreide vom Herrn Paungartner nicht ausbezahlt erhalten zu haben und verlangte die Nachzahlung. Es handelte sich um einen ganz geringfügigen Betrag. Auch diese Angelegenheit kam bei obiger Kommission zur Verhandlung. Herr Hofrat Dr. Fraß wies dem Steinberger nach, daß er auf Grund der Ergebnisse der amtlichen Erhebungen, der vorliegenden Belege und auf Grund der bestehenden Verordnungen keinen Anspruch auf Zahlung einer Prämie hatte, weil er keine 70% von dem ihm vorgeschriebenen Kontingentsanteile zur Ablieferung gebracht hat, worauf Steinberger, der nebstbei bemerkt im Kriege nicht eingerückt war und daher die „Konjunktur“ schon während des Krieges ausnützen konnte, ganz ungehalten ausrief: „Da bin ich halt ein Opfer des Krieges!“ Hm, hm....

**Ein Schreibfehler.** Franz Schrammel, Wirtschaftsbefizier in Krahof, machte auch auf Grund der ihm vom Herrn Bürgermeister Klamingen gemachten Abschrift der Kontingentaufteilungsliste, nach der er zirka 1300 Kilo Getreide abzuliefern hatte, Anspruch auf Nachzahlung der Prämie geltend. Bei obiger Kommission kam auch diese Sache zur Sprache. Nun stellte sich aber heraus, daß die Liste des Herrn Bürgermeisters mit der Originalliste nicht übereinstimmte, daß nach der Originalliste Herr Schrammel 1600 Kilo zu liefern hatte und daß sich in die Liste des Herrn Bürgermeisters ein „Schreibfehler eingeschlichen hatte. Da demnach Herr Schrammel keine 70% geliefert hatte, hatte auch er keinen Anspruch auf eine Prämie.

### Bermischtes.

#### Große Brandkatastrophe in St. Pölten.

Montag den 28. April, gegen die Mittagsstunde, wurde St. Pölten von einem schweren Brandunglück heimgesucht. In einem der infolge seiner Bauart gefährlichsten Stadtteile, in der Wienerstraße, brach in einem Raume im rückwärtigen Teile des Hauses Nr. 16, der

als Tischlerei benützt wurde, Feuer aus. In Menge angehäufte brennbare Stoffe gaben dem Feuer ausgiebige Nahrung und der gerade herrschende Sturm trieb die Flammen hoch und im Nu hatte das Feuer auch die höherliegenden Dächer der Häuser Nr. 16, 18 und 20 an der Wienerstraßenfront ergriffen und so die Situation zu einer sehr bedrohlichen gestaltet, umso mehr, als die Meldung vom Brande sehr spät erfolgte.

In wenigen Minuten war die freiwillige Feuerwehr unter dem Kommando ihres Hauptmannes Herrn Fried. Sommer, ebenso wie die Fabriksfeuerwehr Gasser und die Arbeiterfeuerwehr am Brandplatze erschienen, die sofort an die Rettungsarbeiten gingen. Leider hatten sie anfänglich mit Wassermangel zu kämpfen, der erst durch Aneinanderreihen von Schlauchlinien verschiedener Spritzen behoben werden konnte.

Die Größe der Gefahr, die bei einem eventuellen Weitergreifen des Feuers hätte entstehen können, veranlaßte das Bürgermeisteramt, sich telephonisch um Hilfeleistung an die Wiener Berufsfeuerwehr zu wenden, die in ungefähr einer Stunde mit zwei Spritzen, drei Mannschafts- und einem Kommandantenwagen hier eintraf. Glücklicherweise war aber der Brand mittlerweile so eingedämmt worden, daß sie nicht mehr einzugreifen brauchte.

In rascher Aufeinanderfolge waren auch mit Autospritzen eingetroffen die Feuerwehren von Herzogenburg, Loosdorf, Melt, Traisen, mit Motorspritzen die Feuerwehren von Wilhelmsburg, Göblasbrud, Pyhra und Ober-Grafendorf, ferner die Feuerwehren von Viehofen Ort und Fabrik, Spratzern Ort und Fabrik, Rakersdorf, Bundesbahnen, St. Georgen, Radlberg und Harland. Doch war die Löscharbeit schon soweit vorgeschritten, daß nicht mehr alle in Aktion zu treten brauchten.

Tausende von Menschen umstanden den Brandplatz. Sicherheitswache und Reichswehr, deren Tätigkeit auch im Hilfeleistungsdienst besonders anerkannt werden soll, besorgten den Abperrdienst.

Die höher gelegenen Wohnungen wurden geräumt und das Mobiliar in die umliegenden Häuser oder aber auf den Herrenplatz geschafft.

Die nächstliegenden Häuser selbst waren in großer Gefahr, da mehrmals durch Funkenflug auf die Dächer, diese vom Feuer ergriffen zu werden drohten. Doch gelang es den Hausbewohnern, dieses immer zu unterdrücken.

Nach stundenlangen Bemühungen endlich war es gelungen, den Brand vollständig zu dämpfen. Abgebrannt sind die Dachungen der Häuser Nr. 16, 18 und 20 sowie mehrere rückwärts gelegene Teile derselben.

Leider ereigneten sich auch mehrere Unglücksfälle mit mehr oder minder schweren Verletzungen durch einen Deckeneinsturz und durch Herabstürzen von einem Dache sowie auch leichtere Unfälle, so daß die Rettungsmannschaft in neun Fällen Transporte ins Krankenhaus vornehmen mußte und in zirka 20 leichteren Fällen am

Brandplatze selbst Verbände anlegte. Auch das Rettungsauto der Reichswehr wurde zum Transport benützt.

Was heißt französisch sein?

Auf diese Frage antwortet ein in Amerika geborener Brasilianer, Lacerda de Almeida, in einer Zuschrift an eine brasilianische Zeitung in folgender Weise: „Französisch sein heißt, gestern die ganze Welt zum Schutze der durch die Mittelmächte bedrohten „Freiheit der Völker“ aufgerufen zu haben, um heute einem Volke vor den Augen der ganzen Welt Fesseln anzulegen und ihm selbst das Recht zur Arbeit zu versagen, das man keinem Verurteilten versagen kann. Es heißt, gestern durch Falschheit, Lüge und Verrat Haß gegen Deutschland geschürt zu haben, um heute in fluchwürdiger Schamlosigkeit alles das zu begehen, dessen man durch Diplomatie, Politik und Presse Deutschland beschuldigt hat. Es heißt, gestern die Waffenstillstandsbedingungen auf Grund der vierzehn Punkte Wilsons unterzeichnet zu haben, um nach der Entwaffnung des Feindes dieselben Bedingungen Punkt für Punkt zu übertreten. Es heißt, gestern den Frieden von Versailles unterzeichnet und ihm den Stempel der verpfändeten Volksehre aufgedrückt zu haben, um ihn heute nach eigener Weise auszulegen und den heftigsten Protest der meisten Nationen zu wecken, die am politischen und ökonomischen Ruin Deutschlands beteiligt waren. Es heißt, alle Vertragsklauseln zu verdrehen und verbrecherische Hand an Deutschlands öffentliches und privates Eigentum zu legen. Es heißt, in der Maienblüte moralischer Gemeinheit das besetzte Gebiet mit einer Horde ekelhafter, halbwidriger Neger zu füllen, die schon durch ihre Anwesenheit das deutsche Land beschmutzen und schänden. Es heißt, die deutschen Stadtverwaltungen zur Einrichtung von Bordellen zu zwingen und zur Gefstaltung deutscher Frauen für die Wollust verwehrt und vertierter Schwarzer, die es sich im besetzten Lande gut gehen lassen. Es heißt, alle Milch in jenen Gegenden zu requirieren, um damit das Wohlleben der Neger zu nähren, während man sie deutschen Säuglingen nimmt und sie entkräftet sterben läßt. Und endlich heißt es, im Delirium des Sieges — den Frankreich nur durch Englands und Nordamerikas Mitwirkung erringen konnte — zu vergessen, daß der Menschheit des 20. Jahrhunderts der empörende und entsetzliche Anblick der furchtbarsten und schamlosesten Besetzung geboten wird, die je ein Land dem Gebiete eines anderen zugemutet hat!“

Gegen die Hebersteuerung der Gesellschaften m. b. H.

Am 28. April hat der Finanzminister im Parlament die baldige Einbringung der Körperschaftsteuernovelle in Aussicht gestellt. Da in dieser Novelle die Gesellschaften m. b. H. den Aktiengesellschaften hinsichtlich der Erwerbssteuerpflicht gleichgestellt sind, hat das im Hauptverband der österreichischen Kaufmannschaft konstituierte Aktionskomitee der Gesellschaften m. b. H. sich

neuerlich an den Finanzminister gemeldet und seine Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß diese Gleichstellung der Gesellschaften m. b. H. mit den Aktiengesellschaften hinsichtlich der Erwerbssteuer das Verschwinden dieser Rechtsform aus dem Wirtschaftsleben zur Folge haben müßte, da es doch begreiflich sei, daß kleine und kapitalsschwache Unternehmungen nicht mit den großen Aktiengesellschaften steuerrechtlich in eine Linie gestellt werden können. Das Komitee hat dem Finanzminister Abänderungsvorschläge gemacht, deren Berücksichtigung umso begründeter wäre, als ein Festhalten des Finanzministeriums an seinem bisherigen Standpunkte die Liquidation vieler hunderter Gesellschaften m. b. H. zur Folge haben müßte, wodurch die gegenwärtig ohnehin schon überaus drückende Krise noch weiter verschärft würde.

Tagung des Hauptverbandes der österreichischen Kaufmannschaft in Linz.

Anläßlich der allgemeinen Ausstellung in Linz veranstaltet auch der Hauptverband der österreichischen Kaufmannschaft dort einen Verbandstag; derselbe findet am 4. und 5. Mai 1924 statt; es sind sämtliche kaufmännische Landesvertretungen, Gremien und Handelsgenossenschaften eingeladen. Im Rahmen der Tagung findet am 4. Mai im kaufmännischen Vereinshaufe ein Begrüßungsabend statt, die Verhandlungen selbst werden am 5. Mai, 10 Uhr vormittags, gleichfalls im kaufmännischen Vereinshaufe in Linz abgehalten; es werden der erste Sekretär des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft Dr. Rudolf Brichtra, über das geplante Anstellungsveränderungsgesetz, der Rechtskonsulent des Linzener Handelsgremiums Dr. Ludwig Pramer über eine Reform des Ausgleichsgesetzes, der Sekretär des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft Dr. Otto Müller über Forderungen der Kaufmannschaft zum neuen Zolltarif und der Finanzreferent des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft Dr. Otto Szombathy über die Entwicklung der Steuergesetzgebung des Bundes Bericht erstatten.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Heberzeugen Sie sich selbst

daß der altbewährte, von den Hausfrauen allerorts stets bevorzugte

Titze Kaiser-Feigenkaffee

tatsächlich unübertroffen hinsichtlich Wohlgeschmack, Farbkraft und Ausgiebigkeit ist.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Bestklassige Fahrräder Sporthaus „Olymp“ Pneumatik und Zubehör alle Sportartikel billigst Zentrale Wien VII. Karl Schweighoferg. 7. Weitgehendste Garantie. Reeller Provinzversand. Preisliste gegen Einsendung von 5.000 Kronen, die bei der ersten Bestellung rückvergütet werden. 770

Blochabmaßbücher! Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs“! sind zu haben in der Druckerei Waidhofen an der Ybbs.

Franz Steininger vorm. Ign. Nagel Waidhofen a. Ybbs Niederösterreich empfiehlt seine gut assortierten Flaschenweine weiß und rot

Am besten und billigsten decke ich mein Dach mit Qualitäts-Strangfalzziegel 716 Schreiben Sie noch heute eine Karte an Otto Pollatschek, Wien I., Renngasse 13. Telefon 66-406

Dr. Oetker's erprobtes Rezept! Gewürzkuchen. Zutaten: 25 dkg Butter, Fett oder Margarine, 37 1/2 dkg Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 1/8 bis 1/4 Liter Milch, 1 Prise Salz, 50 dkg Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, 3 Eßlöffel Kakao, 12 1/2 dkg Weinbeerln, 5 dkg Zitronat, 1 Teelöffel gestoßenen Zimt, 1 Messerspitze gemahlener Nelken. Zubereitung: Die Butter oder das Fett rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Salz, Mehl, dieß mit dem Backpulver gemischt hinzu und zuletzt den Kakao, die Weinbeerln, Zitronat, Zimt, Nelken und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden. Anmerkung: Man gibt zum Teig soviel Milch, daß er dick vom Löffel fließt. Ausschneiden! Aufheben! Jedes Rezept erscheint nur einmal!

Die Aschbacher mech. Leinen u. Baumwollweberei Gesellschaft m. b. H. Vertreten durch Herrn Heinrich Hauswirth Amstetten, Hauptplatz 1 a empfiehlt ihre erstklassigen konkurrenzlosen Fabrikate. Kaufleute (Wiederverkäufer) können sich wegen Anfragen oder Bestellungen direkt an uns wenden. Weberei Aschbach, Markt.

Offen und ehrlich gesagt: Ich kaufe am liebsten den „Acht Brand“, sagt die Köchin zur Hausfrau, so bin ich's seit Jahren gewöhnt! Ich weiß, damit nie einen Fehlgriff zu tun und stets einen wohlgeschmeckenden, kräftigen, goldbraunen Kaffee zu kochen. \* mit der Kaffeemühle

**Motorrad** mit Torpedobeitrag, 2 Zyl., Geschwindigkeiten, Leerzug, 7 PS, gut erhalten, fahrbereit, preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 789

**Zu verkaufen:** 2 Blumentische, 1 Buppe für Schneiderinnen, 1 Salonkaffee. Auskunft in der Verw. d. Bl.

**Gäster Perfortepid.** 320:270 cm, ein Seidenperfort und ein Dekorationsdivan, Blüsch, rot, mit grünem Muster, zu verkaufen. Döbler, Gasthaus „zur Henne“, Jeden Nachmittag zu sehen.

**Wie feste ich meinen Mann.** Interessante Aufschlüsse über die Behandlung von Ehegatten. Auskunft erteilt A. Jochi, Unter-Bell 72. 783

**Stenotypistin** wird sofort aufgenommen bei Drown-Bober-Werke, Baubüro Hilm-Rematen. 782

**Stuhlbergung** Sie feinen harten Stuhl, Stuhlbergung, sondern regelmäßigen, leichten

**Stuhlgang** nehmen Sie nur Meo in. Näheres durch Franz Ziegler, Salzburg, Ringmain 3. Anfragen sind 3000 Kronen in Briefmarken beizulegen. 792

**Möbliertes Zimmer** wenn möglich mit Verpflegung wird sofort zu mieten gesucht. Näheres unter „Ingenieur“ an die Verw. d. Bl. 795

## Eine Sommerwohnung

bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche für Juli-August wird zu mieten gesucht. Preis Nebensache. Auskunft: Zemler, Schöffelstraße 6. 785

## Kinderwagen!

eigener Erzeugung, Kinderbetten, Sessel, Baby-Ausstattungen, Wickeltische, Wannen billigst.

**Babyhaus Porges** Wien, IX., Liechtensteinstrasse 23. 657

Da es uns unmöglich ist, allen Freunden und Bekannten für ihre Glückwünsche anlässlich unserer silbernen Hochzeit persönlich zu danken, bringen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.

**Josef und Josefina Hanzer.**

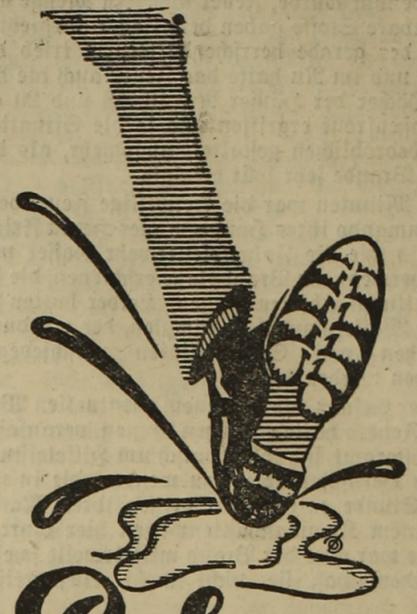
**Rosa Wickenhauser Alois Buchbauer**

**Verlobte.**

786

Waidhofen a. d. Ybbs, im Mai 1924.

**Beachten Sie unsere Anzeigen!**



**Palma**

**Kautschukabsätze**

**Kautschuksohlen**

halten Ihre Füße immer trocken und schützen Sie vor Erkältungen!

## Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen

**Runkmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.**

### Dankagung.

Anlässlich des Ablebens unserer lieben Tochter **Pepi** sagen wir für die vielen Blumenpenden und die herzliche Anteilnahme während der Krankheit Allen den besten Dank. Insbesondere sprechen wir der Familie Oberkogler für die viele Güte und Pflege und den Patenteuten Raifberger den innigsten Dank aus.

Zell a. d. Ybbs, im April 1924.

Die tieftrauernde Familie  
**Stefan.**

793

## Personen-Autofuhrwerk Lohnkutscherei Schwerfuhrwerk

713

zu billigen Preisen bei

**Alois Beringer, Waidhofen an der Ybbs**

Fernsprecher 100. Ybbsitzerstraße 28. Fernsprecher 100.

Julius Hofmann's

**Hotel Bahnhof, Amstetten**

**Gastwirtschafts-Garten**

ab 1. Mai eröffnet.

Ausschnitt der berühmten Schwedener Hopfenperle (wie Pilsnerbier) und 3 Herrenbier (dunkel), Original nied.-öst. Altweine und Heurige direkt vom Weinbauern. Vorzügliche Wiener Küche. Aufmerksame Bedienung. ♦ Bürgerliche Preise.

Werbadeanstalt von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends täglich geöffnet. Bestellung nur dann notwendig, wenn eine bestimmte Stunde gewünscht wird.

Hochachtungsvoll **Julius Hofmann.**

### Haar-Kraft-Balsam



Zu haben

**Waidhofen:**  
Einhorn-Apotheke.

**Amstetten:**  
Drogerie H. Preisegger.

**Billigstes  
Bestes  
Blut-**

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

**Blutfutterfabrik  
Wien-Simmering.**

Preis 15 000 Kronen.

788

## Spezialgeschäft für Farbwaren Jos. Wolkerstorfer, Waidhofen a/Ybbs

empfiehlt:

Terpentine, Firnisse, Lacke, Brunoline, Holzbeizen, Fladerpapiere und Pinsel.

**Oelfarben**, in echtem reinen Leinölfirnis gerieben. **Trockenen Farbe** für Oel, Kalk und Leim. **Fußbodenlacke:** Bärenmarke, Fritzelack, Schrammlack.

**„Subox“ Verbleimungsmasse**, bester Rostschutz. **Bodenpaste und Wachs.**

**Fritze Emailfarben** weiß und färbig. 682

## Was ist Raco?

78

Wer eine **fachgemäße Beratung zur Verfassung des Einkommensteuerbekenntnisses**

wünscht, dem steht am Samstag 10. Mai in Waidhofen a/Ybbs ein bewährter Steuerfachmann zur Verfügung. Nähere Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 794

## Für Frühjahrsbedarf:

**Kleesamen** garantiert gereinigte Qualität

**Grassamen** (Timotheus- und Raygras)

**Hanfsamen** frisch, verlässlich keimfähig

**Gemüse- und Blumensamen**

**Burgundersamen** in roten und blauen Paketen

**Wagenfette** hochprima, offen und in Büchsen

**Schmieröle** für Maschinen und Motoren

**Benzin, echtes Pechöl**

**Futterkalk und alle Viehpulver**

**Mauerfarben und Pinsel**

**Karbolineum** (Avenarius), streichfertig 677

**Fritz Blamoser, Waidhofen a. d. Ybbs**

Weyererstraße 2

Spezialitäten in rohem und gebranntem Kaffee